32. Jahrgang. Sonntag 8. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18032. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die zweite Auflage des Cartells.

Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Ebensowenig ist es dasselbe, wenn man zweimal dasselbe thut. Als vor drei Jahren zwischen den Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen das Wahlcartell abgeschlossen wurde, legten speciell die Nationalliberalen großen Werth darauf, das Cartell als Mittel zur Erreichung eines ganz bestimmten politischen Zwecks erscheinen zu lassen. Mittelst des Cartells sollte das Septennat durchgedrückt werden; und das Septennat erschien in den Prospecten der Cartellparteien als die Rettung des Vaterlandes. Mit etwas geringerem, als der Rettung des Vaterlandes, hätte man vor drei Jahren die intime Verbindung garnicht zu entschuldigen gewagt. Ein acuter Fall von Rettung des Vaterlandes liegt nun zur Zeit nicht vor. Trotzdem wird das Cartell erneuert, sogar in bündigerer Form als vor drei Jahren. Die Situation erscheint somit von vornherein in einem wesentlichen Punkte verändert. Es ist kein bestimmter Anlaß, es sind vielmehr aus der politischen Gesammtlage hervorgegangene Erwägungen, welche den Abschluß des neuen Cartells zugestandermaßen bewirkt haben. Mit anderen Worten: die trennenden Punkte werden innerhalb der Bundesgenossenschaft des Cartells mehr und mehr zurückgedrängt hinter die Punkte, betreffs deren man einig ist. Es ist das ein Entwickelungsprozeß, der niemanden überraschen wird, dessen Endresultat — trotz aller kleinen Zänkereien im Schoße des Cartells — jeder voraussehen mußte. Ich gehe aber weiter. Meines Erachtens wäre gegen eine derartige Vereinigung auch vom Standpunkte der politischen Moral nichts einzuwenden, wenn das politische Compagniegeschäft auf Grundlage gemeinsamer oder wenigstens im wesentlichen gemeinsamer Principien abgeschlossen wäre. Aber gerade das will kein Theil des Cartell wahr haben, und man kann billiger Weise auch nicht behaupten, daß die politischen Grundanschauungen der Herren Stöcker und v. Kleist-Retzow auf der einen Seite mit denen der Herren Miquel und v. Bennigsen auf der anderen Seite identisch seien. Die Verschiedenheit der Grundanschauung besteht gewiß, aber man verzichtet — und das ist die charakteristische Seite des Cartells — auf eine energische Geltendmachung derselben im Wahlkampfe. Dieser Verzicht auf die Geltendmachung politischer Grundsätze wird von den Herolden des Cartells nun obendrein als ein Akt lobenswerther Selbstbeschränkung gefeiert. Die Cartellparteien sind so national, so patriotisch, daß sie sogar ihre politischen Grundsätze auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern bereit sind. Als ob dem Vaterlande mit politischer Grundsatzlosigkeit etwas gedient wäre!

Und was erreicht man mit diesem Opfer? Man schafft im günstigsten Falle eine Reichstagsmehrheit, die, ohne von gemeinsamen Principien beherrscht zu werden, doch der jeweilig herrschenden Macht ihre Stimmen zur Verfügung stellt. Man enthebt auf diese Weise die Regierungen der Verpflichtung, sich mit politischen Ideen abzufinden, und leistet damit der Interessenpolitik den verhängnißvollsten Vorschub. Die Grundsätze erscheinen danach als eine quantité négligeable; man schaart sich um andere Mittelpunkte. Man kämpft nicht für eine gemeinsame Idee, sondern gegen einen gemeinsamen Feind, nicht aus Ueberzeugung, sondern aus taktischen Motiven; man folgt nicht dem eigenen Gewissen, sondern einer im Wege des Compromisses gefundenen Parole. In dieser Zurückdrängung der Ueberzeugung als eines Factors zweiten Ranges liegt etwas Demoralisirendes. Beim vorliegenden Cartell haben darunter vor allem die Nationalliberalen zu leiden, denn bei ihnen wird der Conflict des politischen Gewissens mit den Abmachungen des Cartells naturgemäß am häufigsten sein, weil die von dem Cartell gemeinsam zu bekämpfenden Gegner den Nationalliberalen immer noch näher stehen, als jeder anderen Gruppe des Cartells. Die neue Abmachung verpflichtet sie, für conservative Antisemiten, Zünftler, Agrarier, Bimetallisten einzutreten, nicht etwa bloß in Stichwahlen, sondern von vornherein, unter Unterdrückung der Wünsche nach einem eigenen Candidaten und selbst dem gemäßigtsten freisinnigen Mitbewerber gegenüber. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß den Nationalliberalen jene liberalen Grundsätze, die sie von den Conservativen unterscheiden, nur noch von untergeordneter Bedeutung sind. Es ist gut, daß dieser Punkt durch den Neuabschluß des Cartells jetzt auch dem blödesten Auge sichtbar geworden ist.

Für uns Freisinnige erwächst aus diesem Vorgehen nur um so dringender die Verpflichtung, alle kleinen taktischen Künste bei Seite zu lassen und die liberalen Grundsätze ohne Compromiß mit irgend einer Partei im bevorstehenden Wahlkampf zu vertreten. Wir haben uns weder ums Centrum noch um die Socialdemokraten zu kümmern, sondern in jedem Falle, auch da, wo kein eigener Candidat in Frage kommt, einzig und allein zu prüfen, wie wir unseren eigenen Grundsätzen die größtmögliche Förderung — oder zum mindesten die relativ kleinste Schädigung — zu Theil werden lassen.

Je mehr vom Cartell die politischen Grundsätze vernachlässigt werden, um so stärker müssen wir dieselben betonen. (Abg. Barth in der „Nation".)

Deutschland.

Eine letzte Zurechtweisung.

Wir haben schon die geradezu komisch wirkenden Versuche gekennzeichnet, mit welchen einige mittelparteiliche Blätter, wie die „Nat.-Ztg." und die „Köln. Ztg.", auch jetzt noch die längst durch die Thatsachen widerlegte „abgetragene Legende" von der Zurückdrängung derer um Hammerstein und Stöcker aufrecht zu erhalten gesucht haben, um auch jetzt noch den Bund der Nationalliberalen mit den Conservativen in den Augen der Wähler seines reactionären Charakters möglichst zu entkleiden. Jetzt ergreift, nachdem die „National-Zeitung" schon von der eigenen Parteileitung bezüglich Stöckers dahin belehrt worden ist, daß Nationalliberale bei der Aufstellung der Candidatur in Stöckers Wahlkreise nicht mitzusprechen haben, auch das officielle Organ der conservativen Partei das Wort, um noch einmal und endgiltig mit einem kräftigen Keulenschlage das letzte schwache Aufbäumen mittelparteilicher Kreise gegen die „Rechtsconservativen" niederzuschlagen. Die „Conf. Corr." erklärt u. a. befehlend und entschieden:

Wir müssen die berühmte Unterscheidung in Rechts- und Links-Conservative als eine reine Fiction bezeichnen, der nachzulaufen in einen Sumpf von Täuschungen und Irrthümern führt. ....

Aus der Thatsache, daß die conservative Partei als eine einige und geschlossene in das erneuerte Cartell getreten ist, folgt aber ohne Weiteres, daß Unterscheidungen, welche die Mittelparteien zwischen den conservativen Candidaten auf Grund von Schattirungen in ihrer politischen Stellung machen wollten, illoyal wären.

.... Denn mit der Thatsache, daß die Cartellerklärung von sämmtlichen Mitgliedern der conservativen Reichstagsfraction unterzeichnet ist, hat das ganze Kapitel der so begründeten Einwendungen und der in Beobachtungen der Vergangenheit wurzelnden Urtheile sein Ende gefunden. Mit diesem unzweideutigen Akt ist der letzte Grund oder Vorwand für die Bemängelung einzelner conservativer Candidaten hinfällig geworden.

Womit jedes Ankämpfen gegen „einzelne conservative Candidaten", und seien sie noch so antisemitisch und reactionär, heißen sie Stöcker, Hammerstein oder Kleist-Retzow, zernichtet ist und „Nat.-Ztg.", „Köln. Ztg." etc. definitiv abgeführt sind! Es giebt keine Rechts- und Linksconservativen. Das haben wir längst gesagt; eine solche Unterscheidung ist die reine „Fiction", ist eitel „Täuschung und Irrthum". Herrn v. Bennigsens und Miquels Leute müssen für die „Kreuzzeitungs"- und „Reichsboten"-Männer eintreten, laut Pakt und Vertrag! Das ist grausam für die einen, hart von den anderen Cartellgenossen. Aber es hilft nichts — die Conservativen, die Mächtigeren in dem Cartell, bestehen auf ihrem von den Nationalliberalen unterzeichneten Schein und lassen sich auch nicht ein Atom, nicht im Ernst, nicht im Scherz, abhandeln. Die Nationalliberalen müssen den Cartell- resp. Reactionsbecher bis zur Neige leeren. — Das sind nun die Früchte der Blüthen!

Darmstadt, 6. Dezbr. Der **Kaiser** besuchte heute Abend die Festvorstellung im Hoftheater; die glänzend ausgefallene Illumination der Stadt nahm der Kaiser auf dem Wege zum Theater in Augenschein. Als der Kaiser das Theater betrat, erhob sich das Haus und stimmte begeistert in das vom Hoftheater-Director Wünzer ausgebrachte Hoch ein. Während der Pause wurde der Thee eingenommen.

* **Berlin**, 7. Dezember. **Der Bau des Mausoleums für Kaiser Friedrich** in Potsdam ist jetzt so weit gediehen, daß man mit dem Kuppelbau beschäftigt ist. Die Kuppel, welche mit einer Laterne abschließt, wird inwendig mit italienischer Mosaik ausgelegt werden. Die Mosaiken selbst werden in Venedig bereits bearbeitet. Man hofft, daß der Bau bis zum 15. Juni k. J. vollendet wird.

* **Berlin**, 7. Dezbr. **Für die nächste Volkszählung**, welche am 1. Dezember 1890 stattfinden soll, werden schon jetzt die Vorbereitungen seitens des statistischen Amtes betrieben. Es ist angeregt worden, in den Zählbogen eine neue Rubrik für blinde und taube Personen aufzunehmen, um auch über diese genauere statistische Erhebungen zu machen. Eine Entscheidung hierüber ist indessen noch nicht getroffen.

* **[Zu Ehren Harmenings]**, des kürzlich wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg-Gotha verurtheilte Jenenser Rechtsanwalts, hat der freisinnige Verein „Kaiser Friedrich" in Magdeburg einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in welcher Dr. Harmening der Dank des Vereins für seine mannhafte Vertretung der freisinnigen Grundsätze ausgesprochen wurde.

* **[38 Mandate Verlust]** für das Cartell rechnet ein conservatives Blatt, „Das Volk", als Ergebniß der nächsten Reichstagswahlen heraus. Wir hoffen, daß das noch nicht reichen wird; es würde aber genügen, um die Cartellmehrheit zu brechen. Jedenfalls ist diese Berechnung eines conservativen Organs eine interessante Beleuchtung der wenig rosigen Stimmung, mit der man in Cartellkreisen den Wahlen entgegen sieht.

* **[Eröffnung der Archive.]** Ueber Sybels „Begründung des deutschen Reichs" schreibt die „Tgl. R.": Die vorliegenden Archiv-Veröffentlichungen haben insofern einen ungewöhnlichen Erfolg gehabt, als unverzüglich die Archive anderer deutscher Bundesstaaten, die Herrn v. Sybel nicht zugänglich waren, geöffnet werden sollen, und es sind bereits Unterhandlungen mit namhaften Historikern im Gange, die sich der Ergänzung der Sybel'schen Schrift unterziehen sollen. Damit ist erreicht, was ursprünglich geplant worden war: die preußischen Archive wurden in der Absicht eröffnet, um andere Archivverwaltungen zu gleichem Verfahren zu nöthigen, und die Raschheit des Entschlusses entspringt, woraus kein Hehl gemacht wird, der Wahrnehmung, daß einige größere wie kleinere deutsche Regierungen zu kurz kommen würden, wenn sie die preußischerseits gemachten Aufschlüsse ohne Erweiterung ließen. Namentlich auch in Oesterreich sollen archivalische Feststellungen vorgenommen werden, die ausschließlich den Zweck verfolgen, die Politik der Wiener Staatsmänner unter neue Beleuchtung zu stellen. Es beziehen sich diese Absichten vornehmlich auf die Olmützer Punctation, auf die Frage des Reichsoberhauptes, auf die Stellung Oesterreichs zur Frankfurter Nationalversammlung, auf die Thätigkeit des erneuerten Bundestages, auf den Krieg mit Frankreich und Italien und auf den Frankfurter Fürstentag. Besonders ergiebig sind neben den Wiener Staatsacten die Archive von München und von Dresden. Diese der Geschichtsforschung zugänglich zu machen, ist von süddeutschen Historikern, welche die Sybel'sche Darstellung in vielen Punkten nicht gelten lassen wollen, zu allermeist ins Auge gefaßt worden, nachdem ihnen Andeutungen darüber gemacht waren, daß ihre Mithilfe gern gesehen würde. Mit vollständigen Arbeiten können sie erst hervortreten, sobald das gesammte Sybel'sche Werk vorliegt, allein die Vorarbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden, weil das von Sybel bisher veröffentlichte Material über zwei Jahrzehnte hinwegreicht, und weil die ganze Anlage der zwei Bände sichere Schlüsse auf die weitere Ausgestaltung des Werks zuläßt. Es handelt sich, wie als selbstverständlich angesehen werden muß, nicht um die Austragung politischer Gegensätze und um die Inschutznahme particularistischer Bestrebungen, sondern ausschließlich um Ergänzungen und Abrundungen, die der vaterländischen Geschichtsschreibung zu statten kommen sollen. Jeder deutsche Staat gesteht einerseits seine Schwächen und Fehler zu, wie er andererseits bemüht ist, sich moralisch zur Geltung zu bringen. Es soll das Ueberwiegen eines einzelnen auf Kosten anderer vermieden werden, und als ideale Aufgabe ergiebt sich, um mit den Worten eines süddeutschen Archivvorstehers zu reden, die Gewinnung einer Gesammtdarstellung, die für das Gemüth des Deutschen Befriedigung gewährt.

Hamburg, 5. Dezember. Für die Kingsin-Linie trafen wiederum, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, eine **größere Anzahl von Chinesen** in Hamburg ein, schon die dritte Sendung. Ebenso kam hier ein **Trupp Kru-Neger** an, welche auf den Woermann'schen Dampfern verwendet werden sollen. Letztere installirte man bei ihrer Ankunft im hiesigen Seemannshaus, doch opponirten die dort logirenden deutschen Seeleute derart, daß man unsere schwarzen Landsleute aus Kamerun wieder ausquartieren mußte. Sowohl die Chinesen wie die Kru-Neger sollen als Heizer und Kohlenleute Verwendung finden. Nach und nach werden die deutschen Arbeitskräfte auf diesen Dampferlinien für gewisse Arbeiten wohl ganz verdrängt werden.

Türkei.

ae. **[Die Schätze des Sultans.]** Der Sultan will den Werth seiner im Yildiz Kiosk und in Dolma Bagdsche angehäuften Schätze taxiren lassen. Einer der besten Londoner Sachverständigen hat den Auftrag bekommen, weiß aber noch nicht, ob er ihn annehmen soll. Thatsächlich sind die Schätze niemals

---

Zwei Seelen und ein Gedanke.

1 Von F. v. Kapff-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

Es schlug 9 Uhr auf der großen Pendeluhr des Eßzimmers. Wilhelm erhob sich, um zu gehen, was er jeden Tag pünktlich um diese Stunde that. Seine Stellung als Verwandter des Hauses erlaubte ihm, so lange bei den beiden alleinstehenden Damen zu verweilen; aber seinen Besuch über diese Stunde auszudehnen, das glaubte er nicht statthaft, denn trotz der jahrelangen Beziehung zu seiner schönen Cousine war er noch nicht deren erklärter Bräutigam.

Man muß sich das gut überlegen, pflegte er zu seiner Tante zu sagen, wenn von dieser Heirath die Rede war, und Julie selbst hat vollkommen Recht, wenn sie sorgsam erwägt.

Er selbst konnte warten, man sah es ihm förmlich an.

Sein hübsches, regelmäßiges Gesicht mit den hellblauen Augen hatte einen so ruhig zuversichtlichen Ausdruck, als wäre er nicht ein Bewerber, sondern ein seit drei Jahren verheiratheter Ehemann. Heute aber erhob er sich so automatisch beim ersten Schlage der Uhr, als wäre er durch das Uhrwerk in Bewegung gesetzt worden. In Wahrheit hatte man heute stillschweigend die neunte Stunde herbeigesehnt, denn die beiden, Wilhelm und Julie, litten diesen Abend an einem gewissen Unbehagen. Sie hatten sich ganz tüchtig gelangweilt.

Das kann wohl einmal passiren, wenn man seit Jahren verkehrt, täglich zusammenkommt, alle seine Meinungen und Ideen schon ausgetauscht hat und an dem betreffenden Tage nichts besonderes vorgefallen ist.

Indeß, wenn auch ihm nichts passirt sein mochte, für sie war der Tag nicht bedeutungslos gewesen. Sie hatte heute den letzten Correcturbogen ihrer Novelle „Sappho" erhalten, welche als ihr Erstlingswerk binnen kurzem im Drucke erscheinen sollte.

Aber gerade davon mochte sie mit ihrem Vetter nicht sprechen, denn er war von Anbeginn gegen die Sache gewesen.

Zwar, als früher einige Zeitungsartikel aus ihrer Feder erschienen waren, in Blättern, welche sich von den Gratisarbeiten junger dilettirender Schriftsteller bescheiden, aber ehrlich ernähren, da war er ein wenig stolz und eitel gewesen. Er schleppte die betreffenden Nummern mit sich herum und zeigte sie allen Freunden und Bekannten:

Das hat meine Cousine, die schöne Julie Römer, geschrieben.

Und er that dies, obgleich die Artikel mit dem Pseudonym „J. Romanus" gezeichnet waren und Julie die Anonymität zu wahren wünschte. Aber als sie selbständig und ein wenig eigenwillig wie immer daran ging, ihre Novelle im Buchhandel herauszugeben, da hatte sich Wilhelm sehr entschieden dagegen erklärt.

Natürlich war sie ganz gelassen bei ihrem Plane geblieben. Heute, als er dasaß und mit größter Discretion die ihm gestattete Cigarre raucht, hatte sie unaufhörlich nur das Eine gedacht: Mein Buch kommt jetzt heraus in die weite, weite Welt!

Und sie beachtete kaum das schleppende Gespräch zwischen Mama und Wilhelm, welches von der heurigen Sommerfrische, von den Vorgängen in der Stadt und von den Bildern in der letzten „Bazar"-Nummer handelte.

Als Wilhelm jetzt aufstand, fühlte Julie eine Regung des Bedauerns für ihn, da sie ihn so sehr vernachlässigt hatte, und sie sagte sehr freundlich: Wirklich, Sie gehen schon?

Es geschieht oft, daß eine gelangweilte Gesellschaft im letzten Moment sehr lebendig wird, als hätte sie etwas Versäumtes nachzuholen. Und Julie begleitete ihren Vetter mit liebenswürdigem Eifer bis in das Vorzimmer, wo er seinen Oberrock anlegte und sich mit der ihm eigenen, nicht anmuthlosen Gelassenheit eine frische Cigarre ansteckte. Plötzlich klopfte er auf seine Seitentasche und rief:

War mir doch immer, als hätte ich Ihnen etwas zu sagen! Er zog ein kleines Päckchen hervor, welches offenbar ein Buch enthielt. Was sehe ich heute in einem Schaufenster der inneren Stadt? fuhr er fort. Ein Buch mit dem Titel „Die neue Sappho" von Emil Krones. Ich ging gleich hinein, das Buch zu kaufen. Offenbar ein Seitenstück zu dem Ihren. Ich dachte, es würde Sie interessiren; da ist es, liebe Julie!

Ich danke herzlich, gewiß wird es mich interessiren, natürlich derselbe — oder ein ähnlicher Stoff. Sie sagte das in ihrem gewohnten kühlen Tone und sie wunderte sich dabei über ihre anscheinende Ruhe, denn in Wahrheit hatte bei den Worten des Vetters ein sonderbarer Schreck sie durchzuckt. Ihr war, als entrisse man ihr etwas, ohne daß sie hätte sagen können was. Sie fühlte sich beraubt, von rückwärts angefallen, und mit geistesabwesendem Blick starrte sie auf das Päckchen in ihrer Hand.

Wilhelm verabschiedete sich und ging. Julie kehrte in das Wohnzimmer zurück und legte das eingewickelte Buch auf ein Seitentischchen. Auch die Mutter sprach nicht davon; offenbar hatte sie die Tragweite des Zwischenfalles nicht erfaßt. Jetzt begab sie sich in die Wirthschaftsräume, um die gewohnten Anordnungen für den folgenden Tag zu treffen, und Julie blieb allein. Sie schritt im Zimmer auf und nieder, ohne nach dem kleinen weißen Päckchen zu blicken, und dennoch dachte sie unaufhörlich daran.

Wie sonderbar! Ihr hatte es geschienen, daß ihre Gedanken so ganz und gar ihr eigen waren, und ein anderer hatte sie dennoch auch gehabt!

Emil Krones war ein Schriftsteller von bedeutendem Ruf. Er gehörte zu den beliebtesten Erzählern — gewiß, seine Stimme würde die ihrige übertönen.

Drüben tickte die Pendeluhr leise und bedächtig zu ihren Erwägungen, und Julien war es, als höre sie dieses Ticken zum ersten Male. Das Zimmer, das wohlbekannte Zimmer mit seinen kostbaren, aber altmodischen Möbeln, muthete sie ganz plötzlich fremd an. Warum hatte sie es auch versucht, über dieses engbegrenzte Dasein hinauszustreben?

Aus diesen kleinen Räumen war sie hervorgewachsen, wie eine Blume aus dem engen Geschirr, aus dem sie doch Nahrung und Leben saugt. Ihr Mädchendasein war still und friedlich, aber auch leer und einförmig verlaufen, bis dieser geheimnißvolle Drang sie anwandelte. Und bis heute Nachmittag hatte sie sich sehr stolz und glücklich gefühlt in dem Gedanken, daß ihr Buch nun hinauskomme in die Welt. Und jetzt ganz plötzlich erschien ihr alles ganz anders. Sie sah sich hinausgezerrt auf den offenen Markt, dem Wettkampf der Kritik preisgegeben. Ihr Buch würde mit dem des anderen, des berühmten, verglichen werden, und wie würde es ihr ergehen?

Sie stand jetzt vor dem Trumeauspiegel und betrachtete sich, ohne eigentlich etwas zu sehen.

Ihre hohe, junonisch-üppige Gestalt war die einer jungen Frau, eine Würde, die sie nach ihrem Alter von fünfundzwanzig Jahren auch längst erreicht haben konnte. Ihre Züge waren regelmäßig und ausdrucksvoll, ihr Teint von gesättigtem Incarnat, die Wangen voll, das Auge grau und klar, das reiche Haar dunkelblond. Sie war keine blendende Schönheit, aber ein begehrenswerthes Weib. Sie trug dieses Bewußtsein in sich mit einem gewissen Selbstgefühl, dem sich keine Spur von Gefallsucht beimischte. Man hatte ihr oft gesagt, sie sei für ein Mädchen gar zu wenig kokett. Sie war zu stolz, um zu kokettiren, und sie war stolz, weil sie stets einig mit sich selbst gewesen war. Solch ein Bangen und Zagen wie

catalogisirt worden und über den größten Theil herrschen nur Muthmaßungen. Sie müssen jedoch an sich selbst und in historischer Beziehung einen außerordentlichen Werth darstellen. Die Beute der räuberischen Sultane der früheren Jahrhunderte muß Millionen betragen, und die Riesigkeit der Aufgabe ist es, welche den Londoner Juwelier abschreckt.

Amerika.

ac. **Washington**, 5. Dez. (Telegr. d. Bur. Reuter.) Die Seeconferenz hat die Paragraphen angenommen, wonach ein Dampfschiff, welches einem anderen melden will: „Der Weg ist von meinem Schiff entfernt (ab), du kannst deinen Weg fassen (fort)", dreimal die Dampfpfeife ertönen zu lassen hat; das erste Mal einen kurzen Pfiff, dann einen langen, und zum dritten Male wieder einen kurzen Pfiff. Zwischen den Pfiffen hat nur eine Sekunde zu verstreichen.

Von der Marine.

* Die kürzlich durch den Kaiser genehmigte neue „Marine-Ordnung" ist soeben als stattliches Heft im Verlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn zu Berlin erschienen und zum Preise von 1,80 Mk. im Buchhandel zu beziehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 7. Dezember. Im Reichstage fand heute zunächst eine lange Debatte über die **Getreide- und Holzzölle** statt, wobei der Abg. **Rickert** zweimal, die Abgg. Kühn, Kröber, Hoffmann-Königsberg und Brömel einmal gegen die hohen Getreide- resp. Holzzölle eintraten. Auf der entgegengesetzten Seite standen außer dem Schatzsecretär **v. Maltzahn** die Abgg. Holtz, Graf Stolberg, v. Fischer, Gamp und Wenzel. Die betreffenden Zollpositionen wurden bewilligt. Dann wurde die Berathung der **Tabaksteuer und des Tabakzolles** begonnen, wobei die Abgg. Bürklin und Menzer für schleunigen Schutz des Tabakbaues eintraten, der Abg. Duvigneau gegen die Erhöhung des Tabakzolles sprach. Der Schatzsecretär sagte, die Wünsche der Tabakbauern würden auf das Gewissenhafteste geprüft werden. Der Tabakbau selbst ist nicht zurückgegangen; wenn der Anbau auch nicht mehr voll so lucrativ wie früher ist, so lohnt er doch immerhin noch, und wenn man die gesegnete Pfalz betrachtet, so wird man nicht annehmen können, daß der Tabakbau im Untergange begriffen ist.

Die Weiterberathung wurde auf **Montag** vertagt.

Abg. **Kühn** (Soc.) weist darauf hin, daß der günstige Ausfall der Ernte in den letzten Jahren die Getreidezölle weniger fühlbar gemacht habe daß aber jetzt der wirthschaftliche Druck auf die Lebenshaltung der unteren Volksklassen nachgerade unheimlich werde. Der mittlere Lohn eines soliden Arbeiters sei im Eulengebirge 1 Mk. 25 Pf. wie Redner aus dem Lohnbuch eines ihm als fleißig und ordentlich bekannten Arbeiters nachweist; dabei hat der Mann acht Kinder. Wie kann man es vertheidigen, daß einem solchen Manne das Brod auch noch durch den riesigen Zollsatz vertheuert wird! dabei haben andere Arbeiter noch einen geringeren Verdienst. Aus den Lohnsätzen anderer schlesischer Bezirke weist Redner nach, daß die Verhältnisse dort allgemein nicht besser sind, daß statt der behaupteten Lohnsteigerung, vielfach Rückgänge in den Löhnen eingetreten sind. Auch die staatlichen Arbeiter seien nicht besser daran; ein Eisenbahnarbeiter verdiene in Breslau durchschnittlich nicht 1,30 Mk., und dabei sind dort großstädtische Miethspreise und die Stadt erhebt überdies noch 5 1/3 Mk. an indirecten Steuern vom Kopf der Bevölkerung. In Oberschlesien sind die Löhne noch erbärmlicher. Die Arbeiter haben Sonntags kein Huhn im Topfe, sie sind froh, wenn sie sich einmal mit Pferdefleisch sättigen können. Redner hofft, daß das Volk zur Erkenntniß seiner Lage kommen und von seinen politischen Rechten Gebrauch machen werde, dann würden sich die Bänke der Brodvertheuerer bald lichten.

Abg. **Kröber** (Volksp.) besprach zunächst die Wirkung der Holzzölle, die den deutschen Wald nicht vor dem Raubbau schützen, wie man zu ihrer Begründung gesagt habe, sondern zur Verwüstung des Waldes führten. Während die Einfuhrzahlen beweisen, daß Deutschland bei weitem nicht im Stande ist, seinen Bedarf selber zu decken, geht die deutsche Holzsäge-Industrie unter der Herrschaft der Zölle zu Grunde. Redner geht dann über zu den Getreide- und Viehzöllen, von denen namentlich die letzteren die bairische Viehzucht schwer schädigen; er schloß mit dem Rufe: Fort mit diesen Zöllen so schnell als möglich.

Abg. **Holtz** (freiconf.) preist die Erhöhung der Holzpreise in Folge der Holzzölle als eine segensreiche Wirkung der Zollgesetzgebung. Den größten Theil des Holzzolles trage der ausländische Consument. Das Volk sei nicht anders als eine Familie zu betrachten. Alle Glieder derselben müßten an Freud und Leid theilnehmen; dadurch würde das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt. Die theuren Lebensmittelpreise seien nicht sowohl die Folgen der Zölle, als vielmehr der Mißernten. Es komme weniger darauf an, die Bevölkerung so billig wie möglich zu ernähren, sondern vor allem darauf, zu sorgen, daß der Producent einen Preis erziele, welcher ihm sein Fortbestehen ermöglicht, und daß andererseits den Consumenten es ermöglicht werde, diesen Preis zu zahlen. Schaffe man uns nur gleiche Verhältnisse, gleiches Geld (Abg. **Stauffenberg** ruft: Schlechtes Geld!), dann werde die deutsche Landwirthschaft den Kampf mit jeder anderen aufnehmen.

Abg. **Rickert**: Die gegenwärtige Zoll-, Steuer- und Socialpolitik seien unvereinbare Gegensätze. Die Lebensmittelzölle erschwerten den Unterhalt von Millionen Arbeitern und kleineren Handwerkern und kleinen Beamten mehr als alle Socialpolitik helfen könne. Die Noth in hunderttausenden Familien sei jedem bekannt, der sich drum kümmere. Niemals seien den Abgeordneten aus Arbeiter-, Handwerker- und Beamtenkreisen so viele Klagen zugegangen, als jetzt. Die Einnahme der Reichskasse würde zum großen Theil wieder verzehrt durch die Mehrausgabe infolge der Lebensmittel. Die Erhöhung allein beim Militäretat betrage 15 Millionen Eine durchgreifende Beamtengehälter-Erhöhung sei ebenfalls eine Folge der Zollpolitik. Im Osten haben die ungenügenden Ernten, wie der landwirthschaftliche Centralverein zu Gumbinnen berichtet, die Folge, daß die Landwirthe Brod und Getreide kaufen müssen. Wo bleibt da der Vortheil vom Getreidezoll? Die Einnahme aus Zöllen ist in 20 Jahren von 1,80 Mk. pro Kopf bis auf 7 Mk. jetzt gestiegen. Die neulich von dem Abg. Grafen Kanitz in Ostpreußen gehaltene Rede zeige, daß die Agrarier noch weitere Zollerhöhung wollten, und trotzdem machen die Nationalliberalen mit ihnen ein Cartell. Sie müßten also die extremsten Agrarier wählen und sie wären daher auch voll verantwortlich. Die gegenwärtige Zoll- und Steuerpolitik sei nur geeignet, den Socialdemokraten immer größere Massen im Lande zuzuführen. (Sehr richtig!) Sie tragen die Verantwortung, wenn bei den nächsten Wahlen die Zahl der socialdemokratischen Abgeordneten verdreifacht wird. (Bravo! links.)

Schatzsecretär v. Maltzahn: Die Hälfte der Bevölkerung lebe von der Landwirthschaft und habe Interesse an hohen Preisen. (Abg. **Rickert**: auch wenn der Landwirth zukaufen muß?) Ja, wer muß denn zukaufen? (Heiterkeit links.)

Abg. **v. Ellrichshausen** (freiconf.) tritt für die Holzzölle ein.

Abg. **Bökel** (Antisemit) meint, die hohen Preise rührten nicht von den Zöllen, sondern von dem Zwischenhandel her. In den Berliner Speichern faule das Korn und das Mehl lasse man verderben. Man verkaufe es dann später an die Creditbörse der Bäcker. Aber von diesen Verhältnissen spreche der Freisinn nie, denn er verderbe den Juden genau so, wie die Aegypter das Krokodil. (Große Heiterkeit.)

Graf Holstein (cons.) bestreitet, daß die kleinen Landwirthe unter den hohen Getreidezöllen litten. Wohl aber seien diese Getreidezölle sehr ersprießlich für das Gedeihen der kleinen Städte.

Abg. **Rickert** erklärt, daß jeder Staatsangehörige Anspruch habe, seine Arbeit so zu verwerthen, daß er bestehen kann; das sei kein Privileg der Landwirthschaft. In Deutschland sei das Getreide thatsächlich um den Zoll theurer, das sei eine Ungerechtigkeit gegen den armen Mann. Die Getreidezölle kommen in Wahrheit nur den wenigen Großgrundbesitzern zu gut, während die Millionen kleiner Landwirthe namentlich in Zeiten von Mißernten unter den hohen Getreidepreisen empfindlich leiden.

Abg. **Graf Stolberg** (cons.): Man frage doch das deutsche Volk! Viermal ist es in dieser Sache schon gefragt worden und nach jeder neuen Wahl stieg die Majorität der Schutzzöllner hier im Hause. Diese Thatsache mag dem Herrn Rickert unbequem sein, aber sie ist nicht zu ändern.

Abg. **Hoffmann-Königsberg** (nat.-lib.): Ich glaube, daß eine noch weitere Aufrechterhaltung der jetzigen Höhe der Zölle bedenklich ist. Im Jahre 1887 war eine reiche Ernte zu erwarten, jetzt ist das Gegentheil der Fall. Ich glaube, gerade in Ostpreußen werden auch viele Landwirthe einen großen Theil des Getreides kaufen müssen. Ich glaube, die Aussaat an Weizen betrug 17 000 Tonnen. Diese brachten 1887/88 116 000 Mark. Für 1889/90 wird der Ertrag auf 56 000 Tonnen geschätzt, so daß ein starker Kaufbedarf eintreten wird. Unter diesen Umständen halte ich fernere Aufrechterhaltungen der 1887 beschlossenen Zollerhöhung für bedenklich.

Darmstadt, 7. Dezember Der Kaiser und der Großherzog begaben sich heute 9 1/2 Uhr früh nach dem Wildpark von Großgeran.

Berlin, 7. Dezember. Der „Kreuzzeitung" wird aus Stolp geschrieben: Herr **v. Hammerstein** hat dem Vorstande des hiesigen conservativen Vereins die Mittheilung gemacht, daß er auf die **Wiederwahl** im hiesigen Wahlkreise **verzichte**, nachdem ihm der Minister a. D. **v. Puttkamer** den Wunsch zu erkennen gegeben habe, in den Reichstag gewählt zu werden.

Gumbinnen, 7. Dezember. Bei der **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise Ragnit-Pillkallen sind bis jetzt für den Grafen **Kanitz** (cons.) 6919, für Bräsicke (freis.) 1428 Stimmen abgegeben.

Essen, 7. Dezember. Wie verlautet, findet heute Abend hier unter dem Vorsitz des Abg. Hammacher ein **Sitzung der Arbeitgeber** statt.

Wandsbeck, 7. Dezember. Nach dem amtlichen Resultat der **Landtagsersatzwahl** im 16. schleswigholsteinschen Wahlkreise ist **Landrath v. Bülow**-Wandsbeck (freiconf.) mit 165 von 236 Stimmen gewählt. Hänel (freis.) erhielt 38, Finanzrath Krieger-Altona (nat.-lib.) 31 und Hofbesitzer Henneberg (nat.-lib.) 2 Stimmen

Wien, 7. Dezbr. Wie die „Presse" meldet, sind die Verhandlungen zwischen Baron Hirsch und der Staatseisenbahngesellschaft wegen Erwerbung **der Orientbahnen** von ersterem als aussichtslos abgebrochen worden, nachdem eine Vereinbarung über Gewinnantheil und Stimmrecht der **Prioritätsactien** nicht erzielt werden konnte.

London, 7. Dezember. Es verlautet, die Regierung habe **die Vermehrung der Londoner Polizeimacht** um 1000 Mann genehmigt.

London, 7. Dezbr. Der **Einfuhrwerth** in den abgelaufenen elf Monaten des Jahres 1889 hat beinahe 40 1/2 Millionen Pfund Sterling mehr als in der gleichen Periode des Jahres 1888 betragen. Die Vermehrung der Ausfuhr beläuft sich auf 12 1/4 Millionen.

Manchester, 7. Dezbr. In Folge des **Ausstandes der Heizer der Gasanstalten** sind viele Fabriken hier und in der Vorstadt Salford ohne Beleuchtung; die Arbeit daher unterbrochen. Die Bewohner der meisten Privathäuser sind genöthigt, Lampen und Kerzen zu benutzen. Die Störung wird durch einen dichten Nebel beträchtlich vermehrt.

Rom, 7. Dezbr. Eine Meldung der „Agenzia Stefani" aus **Massaua** besagt: Deschak Seyum und Deschak Selohat, die Häuptlinge der Provinz Agame, welchen sich zwei Banden Eingeborener unter dem Capitän Bellini angeschlossen haben, brachten am 2. Dezember **Mangascha und Ras Alula eine vollständige Niederlage bei.** Die feindliche Streitmacht in der Provinz Tigre ist nunmehr vernichtet. Ein ausführlicher Bericht wird erwartet.

Lissabon, 7. Dezbr. Der Dampfer „Alagoas" ist unter der alten Flagge Brasiliens mit dem **Kaiser Dom Pedro** II. und dessen Familie und Gefolge heute Morgen hier eingelaufen. Die Reisenden verließen alsbald das Schiff.

Petersburg, 7. Dezember. Der Director der internationalen Handelskammer Laßki ist **heute früh gestorben.**

Am 9. Dezbr.: S.-A. 8.8. U. 3.36. **Danzig, 8. Dezbr.** M.-A. 5.19. M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 9. Dezember:
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Starker Nebel, bewölkt, Niederschläge; naßkalt, Fröste, Tags über um Null herum. Mäßiger Wind.

Für Dienstag, 10. Dezember:

Neblig, wolkig, Sonnenschein durch Nebel; Frost, zum Theil Aufklarung. Schwacher bis mäßiger kalter Wind. Im Süden Schneefälle.

---

* **[Die Aerztekammer der Provinz Westpreußen]** wird am 10. d. M., um 11 Uhr Vormittags, im Landeshause hierselbst eine Sitzung abhalten. Außer den rein geschäftlichen Angelegenheiten stehen noch zur Berathung: Die Gründung einer **ärztlichen Unterstützungskasse**, die Ausstellung von Leichenpässen, die Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung von Volksseuchen und die **obligatorische Einführung der Leichenschau** für alle Städte der Provinz. Die Verhandlungen sind für Aerzte öffentlich.

* **[Kaiser-Panorama.]** Der hochinteressante Cyclus der Pariser Weltausstellung 1889 mit Eiffelthurm hat eine große Anziehungskraft ausgeübt. Um den Wünschen wegen Verlängerung der Aufstellung entgegenzukommen, bleibt derselbe noch eine Woche zur Besichtigung.

* **[Bazar.]** Der Appell, welchen der **Vaterländische Frauenverein** an die bewährte Wohlthätigkeit der Danziger Bürger gerichtet hat, hat einen glänzenden Erfolg gehabt, denn von allen Seiten sind zahlreiche und werthvolle Gaben für den Bazar zu Gunsten der Armen der Stadt Danzig, der heute eröffnet werden wird, gespendet worden. Auf dem Podium des Musiksaales im Franziskanerkloster erhebt sich, flankirt von zwei großen und reich ausgestatteten Weihnachtsbäumen, eine Bude mit Puppen und Kinderspielzeug aller Art, neben welcher auf zwei Tischen Zuckersachen und Pfefferkuchen aufgebaut sind. Vor dem Podium steht ein mit werthvollen und künstlerischen Sachen besetzter Tisch, auf welchem auch die Gaben der Kaiserinnen ihren Platz gefunden haben. Die Kaiserin-Wittwe Augusta hat eine Photographie Kaiser Wilhelms I., eine reich vergoldete Tasse, ein Crucifix und eine Tasche zum Aufbewahren von Handarbeit geschenkt, die Kaiserin Augusta Victoria hat, wie bereits mitgetheilt ist, ebenfalls werthvolle Geschenke gemacht. Außerdem befinden sich auf dem Tische noch eine zu einer Busennadel verarbeitete silberne sehr gut erhaltene Münze mit dem Bildniß Albrecht I. von Preußen aus dem Jahre 1542. In der Mitte des Saales steht eine Tafel mit niedlichen Arbeiten, welche von den Insassen des Spend- und Waisenhauses angefertigt worden sind. Zwei Buffets, sehr reich besetzt, und das Concert einer Militärkapelle werden die Besucher zu längerem Verweilen einladen.

* **[Schwurgericht.]** In der gestrigen letzten Sitzung der gegenwärtigen Periode stand der Holzarbeiter Jacob Warkusch aus Marchowie (Kreis Neustadt) vor den Geschworenen, beschuldigt, am 21. März d. J. vor dem Schöffengericht in Neustadt in einer unbedeutenden Holzdiebstahlssache einen Meineid geleistet und am 30. September vor demselben Gericht unter Berufung auf seinen früheren Eid eine falsche Aussage abgegeben zu haben. Die Verhandlung war für weitere Kreise ziemlich interesselos, weshalb wir die Details derselben übergehen. Die Geschworenen erkannten auf nicht schuldig, worauf die Freisprechung des Angeklagten und seine Entlassung aus der Untersuchungshaft erfolgte.

In den 6 Schwurgerichtsperioden, welche im Jahre 1889 abgehalten worden sind, wurden an 66 Verhandlungstagen 90 Anklagen gegen 125 Angeklagte verhandelt, von denen 26 freigesprochen wurden. In 11 Fällen trat Vertagung ein, in 2 Fällen ist eine dritte Verhandlung erforderlich gewesen. Die Verbrechen, um welche es sich handelte, waren Meineid (26 Fälle), Raub und Straßenraub (13), Verbrechen gegen die Sittlichkeit (12), Brandstiftung (12), Körperverletzung mit nachfolgendem Tode (9), Urkundenfälschung (7), Unterschlagungen im Amte (2), Widerstand gegen Forstbeamte (2), betrügerischer Bankerott, Landfriedensbruch, Falschmünzerei, Nöthigung, Kindesmord, Mordversuch und Todtschlag (je 1 Fall). Es wurde insgesammt auf 140 Jahre 8 Monate Zuchthaus, 40 Jahre 5 Monate 3 Wochen Gefängniß und 7 Wochen Haft erkannt.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am 6. Dezember cr. abgehaltenen Comité-Sitzung waren 773 Gesuche eingegangen, von welchen 58 abgelehnt und 715 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Dezember gelangen: 4080 Brode, 436 Portionen Kaffee, 1560 Pfund Mehl, 1 Kleid, 1 Unterrock, 1 Paar Strümpfe, 1 Frauenjacke, 6 Paar Holzpantoffeln.

*** **Aus dem Danziger Werder**, 6. Dezbr. In der gestrigen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Gr. Zünder wurde über **Importirung echter Rindviehrassen** berathen. Nach eingehender Erörterung beschloß die Versammlung, eine Waggonladung echten Viehs (sowohl Fersen als Bullen) aus renommirten Viehheerden entweder aus Ostpreußen oder Holland anzukaufen. Es wurde allgemein anerkannt, daß sich die holländer Rasse für unser Werder wohl am besten eigne, obgleich auch zugegeben werden mußte, daß genannte Rasse auf einigen Besitzungen zur Tuberculose inclinirt. Deshalb soll von sachkundiger Seite, ehe man zur Importirung schreitet, ein Vortrag über die verschiedenen Rindviehrassen gehalten werden. Das Geld zum Ankauf soll vorläufig, falls die Majorität der Vereinsmitglieder dafür sein sollte, der Vereinskasse entnommen werden.

-p- **Dt. Krone**, 6. Dezember. Heute Vormittag während der Schulstunden nahm die 12jährige Tochter des Schneiders Heinrich Rohde von hier einen **Radirgummi** in den Mund. Während dieser Spielerei bekam das Mädchen den Radirgummi in die Kehle, wo er zur Zeit noch sitzt und trotz ärztlicher Manipulationen bisher nicht hat entfernt werden können.

* **Thorn**, 7. Dezbr. Wie schon in einem Theil der letzten Abend-Ausgabe dieser Zeitung durch Telegramm gemeldet worden, endete der zweitägige **Mordprozeß** gegen den Käthner Anton Schulz aus Friedrichsbruch vor dem hiesigen Schwurgericht mit der Verurtheilung des Angeklagten wegen Todtschlages zu 12 Jahren Zuchthaus.

ρλ **Königsberg**, 7. Dezember. Um den **Gasconsum** zu heben (es sind im Jahre in Folge der privaten Einführung von elektrischer Beleuchtung fast 2000 Cbm. Gas weniger verkauft), hat der Magistrat eine **Niederlage von Gasmotoren** verschiedener Größe, Kochherden, Gasöfen und Maschinen und Geräthen errichtet, in der aufs bereitwilligste über Nutzen und Verwendung Auskunft ertheilt wird. Der Verkauf erfolgt zu den an die Fabriken frei Niederlage gezahlten Preisen ohne Zuschlag. Auf Wunsch werden solche Maschinen auch probeweise abgegeben. — Die Arbeiten im inneren Schloßhofe, welche fast den ganzen Sommer in Anspruch genommen haben, nähern sich jetzt, bis auf die Bepflanzung der in der Mitte befindlichen Gartenanlagen, ihrem Ende. Die Aufstellung eines hübschen Eisengitters giebt denselben einen sehr gefälligen Abschluß. Seit den Tagen des Hrn. v. Eichmann, der den inneren Schloßhof zu einem Exercierplatz hatte werden lassen, hat sich derselbe mehr und mehr verschönt. Herr v. Horn setzte es durch, daß in der Mitte des Platzes eine kleine Pflanzung angelegt wurde, und vereitelte so, ohne ein directes Verbot herbeizuführen, die fernere ausgedehnte Benutzung zu militärischen Uebungen; jetzt ist die mittlere Anlage noch um ein tüchtiges Stück erweitert und mehrfach von festgebahnten Wegen durchschnitten worden. Es ist in den letzten Jahren viel im Schlosse gebaut, wenn auch nur wenig äußerlich sichtbar hervortritt. Besonders darf das Prussia-Museum für die zeitgemäße Erweiterung dankbar sein, die es empfangen.

---

heute war ihr ein bisher unbekanntes Gefühl. Aber sie hatte noch nie ihr Inneres erschlossen, noch nie ihre Seele ausgesprochen, wie in jenem Buche. Und in diesem Augenblick hatte sie die schreckliche Ahnung, daß sie nicht hören, nicht verstehen würde.

Wilhelm hatte, da er sie von einer Buchausgabe abhalten wollte, immer gesagt: „Die Concurrenz ist zu groß". Dieses seiner Handelswelt entnommene Wort hatte sie angewidert, und dennoch war Wilhelm im Recht. Da war sie — die „Concurrenz"! Nun mochte Julie büßen, weil sie an sich geglaubt hatte.

Die Mutter kam herein und schlug vor, zu Bett zu gehen. Man war am Abend vorher wegen des Besuches der Oper spät zur Ruhe gekommen. Julie stimmte mechanisch zu, ohne an den Schlaf zu denken. Sie nahm jetzt das Päckchen, löste die Schnur, entfernte das Papier. Ein starker, gelb broschirter Band. Sie wollte ihn lesen, noch heute — noch jetzt.

Während sie nun unruhig im Zimmer auf und nieder schritt, tauchten alle Möglichkeiten vor ihr auf, wie er das Thema aufgefaßt haben mochte. Zugleich dachte sie an ihr eigenes Werk und verglich, bevor sie noch irgend etwas wußte.

Ihre Heldin war ein junges Mädchen, das unverstanden in einer fremden Umgebung lebte und dessen reiche, tief verborgene Innerlichkeit sich in einzelnen Sonderbarkeiten äußerte. Man nannte das Mädchen überspannt, verrückt; man verachtete es, verspottete es. Ein junger Mann von bestechender Persönlichkeit, als Frauenverführer bekannt, gewinnt ihre Liebe. Sie träumt Paradiese, er aber spielt eine Weile mit ihr und — verläßt sie. Schmach und Verzweiflung brechen den Bann müßiger Träumerei, der auf ihrer Seele lag. Sie will sich tödten, aber eine ungeahnte Lebenskraft bäumt sich in ihr auf. Sie will dem Elenden enthüllen, was er an sich riß und in den Staub trat. Sie verläßt ihre Verwandten und stürzt sich in den Kampf des Lebens.

Ein Gott gab ihr zu sagen, was sie leidet. Sie wird eine große Dichterin. Ihre Werke enthüllen ihm, der in unbekannter Ferne weilt, was er nicht begriff: die Größe ihrer Seele. Nach vielen Jahren findet sie den Geliebten ihrer Jugend wieder. Er ist indessen zum Manne gereift, hat seinen Frevel begriffen, er bereut, er ist bereit zu büßen. Noch einmal sinkt er zu ihren Füßen. Und noch einmal lodert die Gluth dieser einzigen und ersten Liebe in ihr auf. Aber sie steht, durch Kampf und Leid dem Irdischen entrückt, über dem Manne, über der Liebe. Sie entsagt und verbannt ihn aus ihrer Nähe.

Julie hatte die ganze verborgene Gluth ihrer Seele auf diese „Sappho" übertragen. Und während ihr Werk jetzt mit all seinen Einzelheiten vor ihrer Seele stand, schien es ihr so reich, so vollkommen, so überquellend vom Leben, daß es sie bedünkte, als hätte sie keinen Wettkampf zu scheuen. Warum hatte das andere Buch sie erschreckt? Gewiß mochte es klein und nüchtern neben dem ihren sein. Er, jener, der schon so viel geschrieben, konnte nicht so schreiben wie sie, deren innere Gluth das Siegel auf ihrer Lippe gesprengt.

Und jetzt nahm sie mit ruhiger Zuversicht das gelb broschirte Buch, um sich damit in das Schlafzimmer zu begeben. Mama schlummerte bereits — die Gute; schon den ganzen Abend war sie ein wenig schläfrig gewesen. Julie warf einen liebevollen Blick nach der alten Frau, in deren Augen Julie immer Recht hatte, selbst wenn jene nicht ganz begriff. Diese schwache, zärtliche Mutter folgte der dunklen Eingebung, daß ihre Tochter stets den rechten Pfad wandle, selbst wenn dieser Pfad vom Gewöhnlichen einigermaßen abwich.

(Forts. folgt.)

— Der scharfe Frost hat die Eisführung aller Bauarbeiten für die elektrische Beleuchtung nothwendig gemacht. Eine Reihe von Straßen werden nun entweder aufgerissen liegen bleiben oder man wird versuchen müssen, mit Feuers Hilfe langsam weiter zu kommen.

— In der gestern Abend im Artushofe abgehaltenen Versammlung der freisinnigen Partei wurde beschlossen, an der Candidatur des Landtagsabgeordneten Gutsbesitzers G. Papendieck-Dahlheim als Reichstagsabgeordneten der freisinnigen Partei festzuhalten.

Landwirthschaftliches.

Vierte Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Straßburg.

⚹ Berlin, 6. November. Das officielle Programm nebst Preisausschreiben der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für die vierte Wanderausstellung derselben in Straßburg i./E. ist jetzt erschienen. Das Directorium hat sich bemüht, in Rücksicht auf die eigenartigen landwirthschaftlichen Verhältnisse in den Reichslanden und den angrenzenden Gebieten erschöpfende, für die Abtheilungen der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsstoffe und der Geräthe eine Dauer von 6 Tagen, vom 5.—11. Juni 1890, anzusetzen, während die Ausstellung der Thiere auf 4 Tage, vom 5.—9. Juni, beschränkt bleibt. Im ganzen sind an Preisen bis jetzt rund 71 000 Mk. und 460 Preismünzen ausgesetzt, welche von der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, der Kasse der Düngerabtheilung, der Stadt Straßburg und anderen Stiftern gegeben sind. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Abtheilungen, wie folgt: In der Abtheilung Thiere sind für Zuchtpferde 10 300, für Gebrauchspferde 3600 Mk. bestimmt. In der Klasse der Rinder sind für Gebirgs- und Höhenschläge Deutschlands 10 235, für Niederungsschläge 8400, für Shorthorn 4300 Mk. und für Zugprüfungen 1500 Mk. ausgesetzt. In der Klasse der Schafe sind Merinos und zwar Kammwolle mit 920, Kammwolle mit 3680 Mk. bedacht. Für englische Fleischschafe sind 2500 Mk., für deutsche Rassen und Schläge, in Wolle ausgestellt, 1200 Mk. und für alle übrigen Schläge und Kreuzungen 175 Mk. zur Vertheilung vorhanden. Die Geldpreise für Schweine belaufen sich auf 3900 Mk., für Ziegen auf 400 Mk. Vom Geflügel erhalten Hühner und anderes Großgeflügel 1739, Tauben 401 Mk. Mit der Geflügelzucht in Verbindung stehende Gegenstände werden mit 10 Mk. prämiirt. Sehr reich sind die landwirthschaftlichen Erzeugnisse bedacht. An Preismünzen sind für sie 372 und an Geldpreisen 10 280 Mk. ausgeworfen. Von den Preismünzen sind 66 für landwirthschaftliche Samen, trockene und grüne Pflanzen, 40 für Tabak, 20 für Garten- und Obstbau und 208 für Weinbau bestimmt. Auf die landwirthschaftlichen Hilfsstoffe und Hilfsmittel entfallen 85 Preismünzen, davon 38 für gebrannte Kalke, gemahlene Kalke u. dergl. und 18 für Phosphate, sowie 3050 Mk. an Geldpreisen. Für die dritte Abtheilung, landwirthschaftliche Geräthe, sind 2834 Mk. ausgesetzt. Ohne Preisbewerb werden Handelsfuttermittel, Hilfsmittel für den Pflanzenbau und die Bienenzucht mit Ausschluß von Maschinen und wissenschaftliche Gegenstände ausgestellt.

Vermischte Nachrichten.

* In Worms mußten fast sämmtliche Schulen geschlossen werden, da zahlreiche Kinder von der ägyptischen Augenkrankheit befallen sind.

* [Ein Eifersuchtsdrama.] Eine eigenthümliche, aber für das heißblütige Temperament der Italienerin bezeichnende Vendetta-Geschichte wird soeben aus Athen gemeldet. Dort war am „Grand Théatre" zur Aufführung der „flora mirabilis" von Samara eine Anzahl italienischer Ballerinen engagirt, die früher am römischen Constanzi-Theater in demselben Ballet aufgetreten waren. Darunter die beiden reizenden Tänzerinnen Ernesta Baroni, die dieser Tage nach Rom zurückkehren wollte, um sich mit einem reichen jungen Römer zu verheirathen, und Margherita Stefanoni. Aus Eifersuchtsgründen vermuthlich, kam es zwischen den beiden jungen Damen, die zusammen ein Zimmer im Hotel d'Amerique bewohnten, wiederholt zum Streit. Am vergangenen Sonntag sollte nun Ernesta Baroni Athen verlassen und hatte ihre Freundinnen zu einem Abendessen in ihr Zimmer eingeladen. Es wurde reichlich Cognac getrunken und bald befand sich die ganze Gesellschaft in einem derartigen Zustande, daß die Freundinnen sich in ihre eigenen Gemächer zurückziehen mußten. Ernesta, die gleichfalls des Guten zu viel genossen, blieb allein mit ihrer Zimmergenossin Margherita. Was nun weiter zwischen den ehemaligen Freundinnen vorfiel, ist unbekannt. Am anderen Morgen aber verließ Margherita eiligst das gemeinsame Zimmer, aus dem Stöhnen und Röcheln hervordrang. Den ins Zimmer tretenden Wirthe bot sich ein furchtbarer Anblick dar; Ernesta lag sterbend auf dem Bette. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß das junge Mädchen durch einen Stich mit der Haarnadel in die linke Lunge ermordet worden war. Margherita Stefanoni und zwei ihrer Colleginnen wurden in Haft genommen. Die Mörderin — eine in Rom als Schönheit gefeierte Tänzerin — ist 17 Jahre alt, ihr Opfer 18 Jahre!

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 6. Dezbr. Das (wie schon telegraphisch gemeldet) auf der Höhe von Lowestoft gestrandete englische Kanonenboot „Watchful" war zum Schutz der Fischerei in der Nordsee stationirt. Drei Schleppdampfer und das Kanonenboot „Forester" versuchen das gestrandete Schiff wieder flott zu machen.

Standesamt vom 7. Dezember.

Geburten: Kaufmann John Arzt, S. — Kutscher Ferdinand Kohnke, T. — Hilfsbote Adalbert Wyczynski, T. — Arbeiter Josef Langmesser, T. — Friseur Paul Heibt, T. — Arbeiter Ferdinand Bialk, S. — Maschinenschlosser August Behrendt, S. — Königl. Schutzmann Gottfried Amling, S. — Oberlehrer Gustav Schmeyer, S. — Arbeiter Johann Steffen, S. — Arbeiter Johann Karschewski, S. — Kürschner Hermann Heymann, T. — Kanzleigehilfe August Dehlert, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Leopold August Hermann Ferdinand Repp und Emma Laura Rulling. — Schlossergeselle Rudolf Wilhelm Paul Klehn und Auguste Julianna Taube. — Arbeiter Franz August Patock und Anna Franziska Müller, geb. Maleschewski. — Arb. Wilhelm Julius Baldau und Anna Clara Wölke.

Heirathen: Sergeant im Pionierbataillon Nr. 10 Wilhelm Friedrich Adolf Steinmann und Luise Amalie Karoline Brohmann. — Maschinenschlossergesell Karl Wilhelm Adolf Richter und Rosa Marie Folger, geb. Zöllner.

Todesfälle: Frau Amalie Prahm, geb. Beyer, 30 J. — S. d. Maurergesellen Johann Kirkowski, 1½ J. — Schlossergeselle Gustav Klein, 24 J. — Schiffscapitän Ludwig Gustav Todt, 61 J. — T. d. Arbeiters Johann Neumann, 5 M. — S. d. Schlossergesellen Eduard Spiegelberg, todtgeb. — Fräul. Emilie Thiele, 54 J. — Frau Julianna Henriette Schottke, geb. Kohnke, 76 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Dezember. [Berichtigung.] Spiritus Dezember 31,40, April-Mai 32,40, 3procentige ital. g. Prior. 57,80, Danziger Oelmühle 150,00, do. Prior. 136,50.

Frankfurt, 7. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 270, Franzosen 198⅞, Lombarden 110⅛, ungar. 4% Goldrente 86,60, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 7. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 314,75, Franzosen 231,75, Lombarden 129,00, Galizier 184,25, ungarische 4% Goldrente 100,95. Tendenz: schwach.

Paris, 7. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,50, 3% Rente 87,80, ungar. 4% Goldr. 87⅞, Franzosen 516,25, Lombarden 288,75, Türken 17,87½, Aegypter 487,50. Tendenz: behpt. Rohzucker 88° loco 29,70, weißer Zucker per Dezbr. 33,10, per Jan. 33,30, per Januar-April 33,70, per März-Juni 34,50. Tendenz: matt.

London, 7. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, 4% preuß. Consols 105½, 4% Russen von 1889 92¼, Türken 17½, ungar. 4% Goldrente 87¼, Aegypter 92⅜, Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 12. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,00, 2. Orientanleihe 99⅜, 3. Orientanleihe 99⅜.

Newyork, 6. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,80, Cable-Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅞, 4% fundirte Anleihe 127, Canad.-Pacific-Act. 71⅞, Central-Pacific-Act. 33½, Chic.- u. North-Western-Act. 110¼, Chic.-, Mil.- u. St. Paul-Act. 69½, Illinois Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅜, Louisville und Nashville-Actien 85½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 27, Newy. Cent.- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55½, Philadelphia- und Reading-Actien 40⅞, St.-Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 40, Union-Pacific-Actien 68½, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 30. Novbr. bis 7. Dezbr. Für Segelschiffe von Danzig: nach Oberle 20 M. per 2400 Kilogr. Getreide; Bordeaux 15 sh. 6 d. per Tonne eichene Faßdauben. Für Dampfer von Danzig resp. Neufahrwasser: nach London 2 sh. 3 d. Speicher, Rotterdam und Antwerpen 2 sh., Leith 1 sh. 9 d. Kopenhagen und Malmoe 15—15½ M. per Ctr. Ostschweden 16 M. per 12 Ctr. Dänemark 50 Pf. per Ctr. Kleie; Amsterdam 9 sh. bis 9 sh. 6 d., Hamburg 7 M., Landskrona 65 Pf. per Ctr. Zucker; Sunderland 9 sh., Hull 10 sh. per Load Eichenbretter, Grimsby 8 sh. 6 d., London 10 sh. per Load Sleepers; Rotterdam 13 sh., Antwerpen 14—15 sh. per Load Schwellen und Kiefer; Leith 8½—9 Sh. per Mille Stäbe.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Dezbr. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 11,55/60 M. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 7. Dezbr. Mittags. Stimmung: stetig. Dezember 12,05 M. Käufer, Januar 12,15 M. do., Februar 12,25 M. do., März 12,32½ M. do., Mai 12,50 M. do.

Abends. Stimmung: ruhiger. Dezbr. 12 M. Käufer, Januar 12,10 M. do., Februar 12,20 M. do., März 12,30 M. do., April 12,40 M. do.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 5. Dezember. (Amtl. Coursbericht.) Erze. Rohspath 14,00—15,00 M., geröst. Spatheisenstein 18,00—20,00 M. Nassauisch. Rotheisenstein m. c. 50 % Eisen 11—12 M — **Roheisen.** Spiegeleisen 1. Qual. 10—12 % Mangan 96,00 M., weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken 1 87—88 M., rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen 76 M., Siegener Marken 87,00—90,00 M., Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 75—78 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 98—100 M., deutsches Gießereieisen Nr. 2 — M. deutsches Gießereieisen Nr. 3 85—90 M., deutsches Gießereisen (Hämatit) Nr. 1 100—102 M., spanisch. do., Marke Mudela, loco Ruhrort, incl. Zoll — M., engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 8?—83 M — **Stabeisen (Grundpreis)** frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 187,50 M — **Bleche (Grundpreise).** Gewöhnliche Bleche 220 M., Kesselbleche 240 M., Feinbleche 230—240 M — **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 13,00—15,00 M., Flammförderkohle 11,00—13,50 M., Stückkohle 13,00—15 M., Nußkohle 11,50—13,00 M., Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,00—14,50 M., do. Korn 2 13,00 bis 14,50 M., do. Korn 3 12,00—13,00 M., do. Korn 4 10,00—11,00 M., Nußgruskohle 10,00—11 M., Gruskohle 9—10 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 10,00—11,00 M., Förderkohle, beste melirte 11,50—12,50 M., Stückkohle 13—14,00 M., gew. Nußkohle Korn 1 12,50—14,50 M., do. Korn 2 12,50—14,50 M., do. Korn 3 12,00—13,00 M., do. Korn 4 11,50—12,50 M., Coakskohle 12,00—13,50 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 10,00—10,50 M., do. beste melirte 11—11,50 M., Stückkohle 14—16 M., Nußkohle Korn 1 17—20 M., do. Korn 2 17—20 M. Gruskohle unter 10 mm 5—7 M. Fördergruskohle 8—8,50 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 23,50—25 M., Hochofencoaks 22,50—24 M., Coaks, gebrochen 22—25 M. Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. ab Werk, oder nicht anders bemerkt, ab Werk. — Auf dem Kohlenmarkte dauert die lebhafte Nachfrage bei steigenden Preisen fort. Der Eisenmarkt ist fest. Nächste Börse und Generalversammlung am 19. Dezember.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Dezember. Wind: SO.

Angekommen: Oxford (SD.), Bartlet, Methil, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Nord. Caspary a. Königsberg, Oswald und Rooch a. Leipzig, Cemp a. Hannover, Löwenstern a. Gdinege, Rehn a. Mainz, Weiß a. Budapest, Noah a. Berlin, Blum a. St. Cylau, Engelmann a. Warschau, Kemp a. London u. Geibel a. Posen, Kaufleute. Mierzwinski a. Berlin, Ehrlich a. Kgl. preuß. Kammersänger, Liebling a. Berlin, Pianist. Holzmann a. Posen, General Agent v. Palubicki a. Liebenhof, Major und Rittergutsbesitzer.

Walters Hotel. Kümmer a. Kokoschken, Hauptm. und Rittergutsbesitzer. Arendt a. Rittergutsbesitzer, v. Puttkamer a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Müller a. Potsdam, Dorf. Fähnrich. Frau Czeell u. Kleist a. Frl. Tochter u. Fr. Wünsche a. Rheinfeld. Frau v. Kresch n. Familie a. Milochewo. K. v. Roy a. Königsberg, Grimba a. Elberfeld, Jaccard a. St. Croix, Schwarz a. Berlin, Kaufleute. Fuchs a. Duisburg, Apothekenbesitzer. Pfeiffer a. Bremen, Ing. d. Gesellsch. z. Rettung Schiffbrüchiger. Otto a. Dirschau, cand. jur. Wagner a. Schwelm, Fabrikant. Gabriel a. Rosittlen, Stadtrath. Treschach a. Löthen, Gutsbesitzer.

Hotel Deutsches Haus. Müller a. Leipzig, Neumann, Gerlach u. Rauenhagen a. Berlin, Kohnle a. Stuttgart u. Ehmke a. Elberfeld, Kaufleute. Ehrhardt a. Semblau, Gutsbesitzer. Frau Gramlich n. Tochter a. Marienau. Stammer a. Marienburg. cand. Fischer a. Elbing, Rentier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Conditors Julius Johann Jacob v. Preetzmann von hier, Langenmarkt Nr. 8, ist
am 6. Dezember 1889,
Vormittags 11½ Uhr,
der Concurs eröffnet.
Concurs-Verwalter Kaufmann Robert Block von hier, Frauengasse Nr. 36.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 2. Januar 1890.
Anmeldefrist bis zum 3. Februar 1890.
Erste Gläubiger-Versammlung am 23. Dezember 1889, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.
Prüfungstermin am 12. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr, daselbst. (3624
Danzig, den 6. Dezember 1889.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Johann Michael Gdanietz zu Schöneck ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
den 21. Dezember 1889,
Vormittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt.
Schöneck, den 4. Dezbr. 1889.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.
Wiitch, Sekretär. (3572

Oeffentliche Versteigerung

Kohlenmarkt Nr. 34

Dienstag, 10. Dezbr., Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich daselbst im Hause der Wittwe Frau Henn folgende Gegenstände als: 1 Plüschgarnitur, Sopha, 2 Fauteuils, 1 Causeuse in Plüsch, 1 Schlafsopha, 1 einfaches Sopha, 1 Speisetafel mit Einlagen, 1 birk. Speiseausziehtisch, 3 Sophatische, 1 nußb., 2 mah. Kleiderspinde, 3 Vertikows, Rohrlehn- und andere Stühle, 1 nußb. Herrenschreibtisch, 2 nußb., 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 1 Regulator, 2 Teppiche, 2 Satz Betten, 1 Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 1 Bettschirm, 1 Weckuhr, 1 Hirschgeweih, 1 Papagei mit Gebauer, 1 eisernen Salon-Ofen, Wein, Rum, Cigarren, Messer und Gabeln u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (3607
A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

An „Order"

mit Dampfer „Der Preuße" von Stettin, ex Dampfer „Königsberg" von London eingetroffen:
R S 31/60 30 Fässer Leinöl,
O P 1/30 30 „
Die Inhaber der girirten Connossemente belieben sich schleunigst zu melden bei (3627
F. G. Reinhold.

Eine Meierei, verbunden mit Häkerei, mehrere Jahre in einer Hand, zum 1. April 1890 zu verm. Mattenbuden 22 p.

Eine erfahrene
Erzieherin
für zwei Mädchen, findet zum 1. Januar k. Js. Aufnahme in Bialoblot bei Kgl. Rehwalde.
Offerten mit Referenzen nebst Photographie erbeten. (3474

Haus- und Grundbesitzer-Verein

zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	412,00	2 Zimmer etc. Langgasse 48.
„	616,00	3 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	900,00	6 Zimmer etc. Langfuhr-Legstrieß 3 a.
„	600,00	2 Zimmer etc. Frauengasse 37.
„	700,00	5 Zimmer etc. Bischofsgasse 10.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Ankerschmiedegasse 16/17.
„	36,00	2 Zimmer, 1 Kabinet etc. Gartengasse 4.
„	390,00	3 „ etc. Herrmannshof bei Langfuhr.
„	760,00	4 Zimm., 1 Kab., Balkon Altst. Graben 108.
„	1000,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	850,00	5 Zimmer etc. Langenmarkt 35.
„	1200,00	Laden, Keller, Boden Kohlenmarkt 11.
„	600,00	Trock. Lagerspeicher, 4 Etagen, 2. Priesterg. 3.
„	17,50	Geschäftskeller Gartengasse 5. (9374
„	500,00	Fleischerladen etc. Neufahrwasser, Berggasse.

St. Marien-Kirchen-Chor.
Die angestellten Mitglieder empfehlen sich dem geehrten Publikum zur Ausführung von Gesängen aller Art. Bestellungen nimmt gütigst Herr Director Jankewitz, Heilige Geistgasse 78, entgegen.
Meldungen spätestens einen Tag vor der Ausführung erbeten. (422

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Sämmtliche Preise der Herren- und Damen-Confection sind, der vorgerückten Saison wegen, sehr ermäßigt.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem statt.



Zu Weihnachts-Geschenken



empfehlen

grosse Parthien in Kleiderstoffen,

bestehend in

Schwarzen Cachemires, Crepps, Faconies, Rayes etc., 100 cm br., p. m 75, 90, 1.00—1.20 Mk.
Double Cachemires, garantirt reine Wolle, in schwerer Qualität, p. m 1.20. 1.50—2 Mk.
Cachemirs-Nouveautés, schwarzen Fantasiestoffe, in neuesten Dessins, Joulés, schwarzen Diagonals und Croisees in schwerster, reiner Wolle, 100 cm br., p. m 1.50. 1.80. 2—2.50 Mk.
Im Preise zurückgesetzt, passend zur eleganten Promenaden-Toilette:
Reinwollene und couleurte Kleiderstoffe diesjähriger Saison in Loden, Cheviots, Joulés,
und schwersten anderen Kleiderstoffen in entzückenden Dessins und großartig in Auswahl p. m 1.20. 1.50—1.80 Mk.
Halbwollene Kleiderstoffe, passend zur Haus- und Wirthschafts-Toilette:
Schwere Köper-Croisees, nur in dunkelgrau, per m 30 Pf.
Schwere Hauskleiderstoffe in verschiedenen Sortiments, per m $37^1/_2$. 45 Pf.
Schwere Kleiderlamas, Damentuche, Loden, Beige und Noppe, 100 cm br., p. m 55 u. 60 Pf.
Schwere Hauskleiderstoffe in Tuchlamas, Joulés, Lamas etc., per m 75. 90 Pf. bis 1,20 Mk.

Tricotagen, System Jäger:

Normal-Herren-Hemden à 2.50. 3. 4 M.
Normal-Herren-Hemden prima à 4.50. 5 M.
Normal-Herren-Unterhosen prima 2.50. 3. 4 M.
Flanell-Wollhemden und -Hosen aus feinster Wolle per Stück 3. 3.50 und 4 M.
Herren-Strick-Jagd-Westen in Streichgarn etc. à 3. 3.50. 5 M.
Herren-Strick-Westen in Wolle und Vigogne à 2. 2.50. 3 M.
Herren-Oberhemden mit 3fach Leinen Einsätzen à 2. 2.50. 3 M.
Herren-Oberhemden mit Stickerei u. Schnüren, elegant, à 3.50. 4 M.
Herren-Nachthemden von schwerem Elsaß-Hemdentuch à 1.20 M.
" " aus schwersten und garantirt haltbarsten Leinen à 1.50—1.80 M.
Damen-Hemden aus schweren Hemdentuchen m. Spitzen à 1. 1.20 M.
" " aus schweren schles. Leinen à 1.40. 1.50—3 M.
" " mit reicher Stickerei p. Stück 2. 2.50. 3—4 M.
Kinder-Wäsche p. Stück 30. 40. 50 ₰ bis 1 M.
Damen-Strickröcke p. Stück 1.50—2 M.
" " in reiner Wolle und reizenden Dessins p. Stück 2.50. 3—4 M.
Damen-Tricotagen in Camisols, Pantalons etc. p. Stück 1.50. 1.75 bis 2.50 M.
In reinwollenen Flanellen p. Stück 2. 2.50—3.50 M.
Jupon-Unterröcke mit reichen Plissée à 2.50. 3. 4 M.
Schürzen in coul. Leinen p. Stück 50. 60 ₰.
" für Haus und Küche, extra groß, à 75—90 ₰.
" in Kleiderformat, mit Spitzen und Plissées in extragroß und weit 1.20. 1.50—2 M.
Kinderschürzen in überraschend großer Auswahl und in allen nur existirenden Dessins von 30 ₰ bis 1.50 M.

Taschentücher in rein Leinen per Dutzend 1.80. 2.00. 2.50. 3.00 M. Battist 3.50. 4.00. 5.00 M. Besäumen gratis.
In Damen-Wintermänteln neuer Eingang in Seiden-Plüsch, Mattlosses und Escimos, Visites, Bandagen, Dollmans, Jaquetts u. Radmänteln, sowie in billigen Double-Mänteln.
Herren-Winterüberzieher in Double, Escimos, Rayes und Diagonals à 12, 15, 18, 21—45 Mk. (1075

Statt besonderer Anzeige
Am 6. d. Mts. Nachm. 4 Uhr verschied nach langem Leiden unsere liebe Tante Fräulein
Emilie Thiele
im Alter von 55 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
F. W. Scheller.
Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Marienkirchhofes aus statt. (3623

Heute Mittag 1 Uhr verschied sanft nach langem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter sorgsamer Vater, Schwieger- und Großvater der Rentier
Johann Prieb
im 70. Lebensjahre.
Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Langfuhr, 7. Dezbr. 1889.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Porzellan!!

F. Adolph Schumann,
Berlin C., Breitestr. 4
empfiehlt zu Festgeschenken:

für 20 M. — **1 Sortimentskiste,** enthaltend 2 Dutzend flache und tiefe Teller, 1 Dtz. kl. Teller, 1 Satz gleich 6 Stück Küchentöpfe, 1 Saucière, 1 Dtz. Kaffeetassen, 1 grosse Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Salatnapf, 2 Compotières, 1 Wasserkanne, 1/2 Dtz. Tassen f. Kinder incl. Kiste.

für 30 M. — **1 Tafelservice** für 12 Pers., elegante geschweifte Form, 24 fl. Teller, 12 tiefe, 12 Dessert, 12 Compot, 1 Terrine, 2 Kartoffelnäpfe, 2 Saucières, 2 Compotières, 2 runde Schüsseln, 4 ovale Schüsseln, 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffer-Gefässe.

für 60 M. — **1 Tafelservice** in gleicher Zusammenstellung, fein decorirt.

für 85 M. — **Tafelservice** in gleicher Zusammenstellung. Echt Meissner Zwiebelmuster - Porzellan.

für 15 M. — **1 fein decorirtes Kaffee- u. Theeservice,** neue Form, für 12 Personen.

für 20 M. — 12 Rothweingläser, 12 Rheinweingläser, 12 Biertulpen, feinstes, klingendes Crystall, f. fein geschliffen.

für 20 M. — 2 Butter- und Käseglock., 12 St. Glasteller, 12 Biertulpen, alles Crystall, f. geschliffen.

für 4 bis 20 M. — Reizende Neuheiten in **Liqueurservices.**

für 10 bis 30 M. — Hochelegante Bierservices.

für 30 bis 80 M. — Neuheit. in Punschbowlen, auf Tablett mit 12 Gläsern.

Decorirte Tafelservices

in den herrlichsten Mustern in allen Preislagen. Musterteller franco zur Ansicht.
Luxuswaaren jeder Art in grösster Auswahl.
Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 bestehenden Firma *

Breitestrasse 4.

Kisten berechne zum Einkaufswerth und nehme selbige franco vollwerthig zurück. (3061

Hypotheken-Capitalien
à 4% offerirt Krosch, Hundeg. 60

Nützliches Weihnachts-Geschenk.
Empfehle zu bekannt billigsten Fabrikpreisen

Regen-Schirme

in Zanella, Gloria und Seide (3597
von 1 M bis 30 M.

Adalbert Karau,

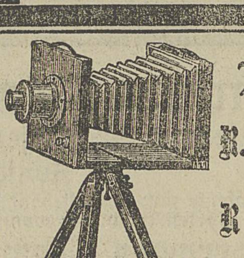
Danzig Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Weihnachts-Ausverkauf

von
H Beck, Poggenpfuhl Nr. 92.
Große Auswahl in Photographie- und Poesie-Albums, Schreibmappen, Papier- Confection, Schreibzeugen, Portemonnaies, Cigarren-Taschen etc.
Verschiedene Abreißkalender, auch Mey & Edlich.
Das Neueste in Christbaumschmuck.
Anfertigung
von
Visitenkarten und Monogrammen
in sauberer Ausführung. (3565

Zum
Weihnachts-Ausverkauf

stelle die
vorräthigen Modellhüte,
garnirte und ungarnirte Damen-, Mädchen- und Kinderhüte, Kapotten in Spitzenstoff, Sammet, Chenille und Wolle, Bänder, seidene Tücher, Morgenhauben, Cravatten und Schleifen etc.
und empfehle dieselben (3576
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Jenny Neumann, Gr. Gerbergasse 12.



Sehr beliebte unterhaltende
Weihnachts-Geschenke

sind
R. Stirus Photographische Geheimkamera,
R Stirus Photographische Magazinkamera,
und
der photographische Dilettanten-Apparat mit Balgkamera und Stativ. (3603
Victor Lietzau, Danzig, Langgasse 44,
Optische Anstalt, Depot sämmtl. photograph. Bedarfs-Artikel.

Meys Abreißkalender für 1890

ist erschienen und in den
durch Plakat kenntlichen Verkaufsstellen
zu haben.
Verkaufspreise:
Ein Stück Meys Abreißkalender: 50 Pfennig,
Zwei Stück zusammen 80 Pfennig,
Drei Stück zusammen 1 Mark. (3473

Meys Abreißkalender (3574
sind zu obigen Preisen 1 Damm 8 bei J. Schwaan zu haben.

Bernhard Liedtke,

Langen Markt 6,
vis-à-vis der Börse,
empfiehlt
Offenbacher Lederwaaren
in nur besten Fabrikaten.

Durch günstigen Abschluß kann ich **Weimar-Loose** — Ziehung nächsten Sonnabend, Hauptgew. 50000 M. W. — für **1 Mk.,** bei umgehender Bestellung noch 11 Loose für 10 M liefern. Porto u. Gewinnl. 20 ₰. H. Ebeling, Cassel 3, Friedrichsplatz 3

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76.
Seiden-, Mode-Waaren- und Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Zu
Weihnachts-Einkäufen

empfehlen:
Große Parthien Kleiderstoffe als ganz außergewöhnlich billig, darunter:
Roben für Domestiken von Mk. 2,50 an.
Damentuche in 15 verschied. Farben in jeder Preislage.
Schwarzseidene Satin-Merveilleux 53 cm brt. m 1,75 Mk.
Couleurte seidene Satin-Merveilleux 52 cm brt. m 3 Mk.
sowie alle modernen Seidenstoffe und Besätze in den neuesten Farben zu allerbilligsten Preisen. (3596

Wäsche-Abtheilung:

Oberhemden nach Maaß, sowie vom Lager mit doppelten Seitenbreiten.
Damenhemden in Cretonné oder Leinen in neuen eleganten Facons.
Kinderhemden in allen Größen und Facons.
Frisirmäntel, Negligeejacken, Pantalons u. Damenstrümpfe.
Tricotagen für Damen, Herren und Kinder.
Taschentücher mit neuen prachtvollen Borten.
Monogramme in besonders geschmackv. Ausführungen zu sehr billigen Preisen.

---

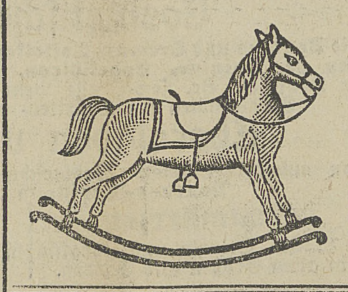
en gros. — en detail.

Filiale: Neustadt Westpr., Markt 24.

Albert Zimmermann, Special-Geschäft für Knöpfe u. Besätze sowie sämmtliche Artikel für Damenschneiderei, Danzig, Langgasse 14.

Filiale: Westerplatte am Kurgarten.

Weihnachts-Ausstellung.



Schaukelpferde-Fabrik

von
Wilhelm Dzuck,
Tischlergasse 58, (3609
empfiehlt eine große Auswahl von Schaukel- u. Räderpferden in verschiedenen Größen und wirklichem Naturfell, elegant u. stark gearbeitet zu enorm billigen Preisen.

Die Piano-Fabrik

von
C. Weykopf,
Jopengasse 10,
empfiehlt ihr gediegenes, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat in kreuz- und geradesaitigen Pianinos mit der Neuzeit entsprechenden Constructionen, wie Metallrahmen, metallgepanzertem Stimmstock 5 Spreitzen etc. und bisher unübertroffener Klangschönheit. Lieferant der meisten Seminarien Ost- und Westpreußens, Vertreter allererster Firmen Deutschlands. (3616

Schlittschuhe

empfiehlt in größter Auswahl billigst (3164
E. Flemming,
Lange Brücke 16.

Ein sehr gut erh. russ. Reisepelz, den der Oberförster Herr Kallenbach getragen, ist mir zum Verkauf übergeben, den ich best. empfehle (3528
H. Morgenstern, Langgasse 2.

Ein altes Violoncello
preiswerth zu verkaufen
3394) Hundegasse 19, part.

Verkaufe eine schöne, schwarze, 11 Monat alte, gut erzogene
Ulmer Dogge
für 30 M. (3436
Hesse, Pfefferstadt 1.

Eine Dame
in gesetztem Alter, wird fürs Buffet und Hilfe in der Wirthschaft für ein Restaurant 1. Ranges gesucht. Adressen unter 3542 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige Verkäuferin
findet Stellung bei H. Liedtke, Heilige Geistgasse 106. (3620

Ein Wirthschaftsfräulein sucht Stellung z. selbstst. Führ. ein. Wirthschaft od. z. Stütze d. Hausfr. mit Kochen, Backen, Einschlacht, Handarb. vollst. vertr. Gute Zeugn. st. z. Seite. Off. u. Nr. 3613 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Für ein hies. Comtoir wird ein tücht. Gehilfe gesucht, d. m. d. Kohlengeschäft vertr. ist. Off. u. 3612 in der Expd. d. Ztg. erbet.

Hotelwirth. Restaurationswirth., jüngere Mamsells welche feine Küche erlernt haben, Landwirthin feinster Küche erfahren, eine darunter die fertig schneid. empf. J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Buchhalter
und Correspondent sucht per 1. Januar 1890 Engagement.
Gefällige Offerten unter 3557 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Commis
welcher zuverlässig u. gewandt in der Correspondenz ist, sowie zur Ueberwachung des Lagers geeignet, wird per 1. April a. f. oder früher zu engagiren gesucht.
Offerten unter Nr. 3626 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein Commis,
Materialist, der poln. Sprache mächtig, welcher in größ. Material-, Colonial- u. Delikatessen-Geschäft thätig war u. ist, wünscht v. 1. Jan. 1890 od. auch später anderw. Engagem. Stell. gleich w. Branche. Off. u. Nr. 3611 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Gesucht zum 1. April a. f. eine herrschaftliche Wohnung von 5—6 Zimmern mit reichlichem Gelaß. Offerten mit Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3481 erbeten.

Eine trockene neu deh. Wohnung von 2 Stuben, 2 Cabinets, gr. Badest. Entr. Küche, Mädchenz. f. 500 M. a. Langenmarkt 37 z. verm.

Schlittschuhbahn
nach (3630
Krampitz.



Kaiser-Panorama.
Nur noch diese Woche.
14. Reise: **Pariser Weltausstellung 1889 mit Eiffelthurm.**

Grand Café Hinke,
Heil. Geistgasse 107.
Täglich abwechselnde
Speisenkarte, Frühstück, Mittag u. Abend.
(Erbsen-Suppe mit Gänse-Pöckel.) (Königsberger Fleck.)
ff. Lagerbier.
Achtungsvoll
E. Hinke.
2563)

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 8. Dezember 1889:
Gala-Künstler-Vorstellung.
Durchweg neues Personal.
Auftreten der weltberühmten Acrobaten-Truppe **Allison,**
der vorzüglichen Rollschuhläufer-Truppe **Charlton,**
des musikalischen Holzhauers und Piston-Virtuosen **Mr. Olsen,**
des Komikers **Herrn Nowatzki,**
der internationalen Sängerin **Frl. Belita,**
der Chansonnetsängerin Fräul. **Kramer.**
Montag, den 9. Dezember 1889:
Große Extra-Vorstellung.

Opern-Texte vorräthig bei Hermann Lau, Wollwebergasse 21. (3111

Für die innige Theilnahme und die zahlreichen Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes **Walter,** welche viel zur Linderung unseres herben Schmerzes beitrugen, sagen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank. (3617
A. Kratzer u. Frau.

Lithographische Anstalt
von
Fr. Haeser,
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 18032 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 8. Dezember.

Ein Opferlamm.

(Nachdr. verboten.)

Novelle von H. Richthofen.

(3. Fortsetzung und Schluß.)

Susanne fragte sich, wie Lotte, welche nicht nach schlaflosen Nächten aussah, es wohl praktischer eingerichtet haben mochte, und nun fiel ihr die vorgestern entlassene Kinderfrau ein. Sie seufzte über dies Mißgeschick.

Sechs Uhr! — Und Fredi war völlig wach und munter, und diese entsetzliche Schwere in den Gliedern — und dort die schneeige Weiße des spitzenbesetzten Lagers winkte so verlockend! Sie entschloß sich, Anna herbeizurufen.

„Haben Sie garnicht geschlafen, Fräulein?“ war Annas erste erstaunte Frage. „Das müssen Sie jedenfalls nachholen, ich will den Kleinen mit mir nehmen. Komm', Bubi!“ Und sie rollte den Wagen zur Thür hinaus.

„Wecken Sie mich recht zeitig!“ rief Susanne ihr nach. „Anna, haben Sie keinen Lärm heut' Nacht gehört?“

„Ja doch, — der Herr Baurath haben so schwer geträumt, das kommt manchmal vor. Wir meinen, er wird ein paar Stühle dabei umgeworfen haben. Aber in der Nacht klingt alles viel lauter und unheimlicher. Schlafen Sie recht schön, Fräulein!“

„Danke“, sagte Susanne, die Glieder behaglich dehnend. Wie herrlich diese Ruhe! — Nichts schaffen, nichts denken, nur die Augen endlich sorglos schließen zu dürfen, — welch' eine Wohlthat! Die sechsunddreißigstündige Fahrt und das ewige Rasseln der Räder, welches in ihrem taktmäßigen Schwunge sie noch zu vernehmen glaubte, verursachten wohl dieses seltsame Sausen im Kopf, — wenn Herr Eikstedt wüßte, wie Lotte über die Freundschaft dachte! — Ob sie ihn noch wiedersehen würde, und ob er wirklich verheirathet war? Wie seine Frau wohl aussehen möchte? — Sie versuchte sich's vorzustellen, aber es wollte ihr nicht gelingen. Nur seine Liebenswürdigkeit war ihr vollkommen gegenwärtig, bis sie fest eingeschlafen war.

Ein eigenthümliches Rauschen und Schütteln störte sie auf — noch ganz schlaftrunken starrte sie auf einen dunkelhaarigen Kopf, welcher sich über sie beugte. Erst allmählich wurde es ihr klar, daß derselbe Anna angehörte. Diese sagte entschuldigend: „Sie waren nicht zu erwecken, Fräulein, ich mußte Ihnen das Kopfkissen beinahe fortziehen.“

Susannens erstes bewußtes Empfinden galt Fredi. „Er ist wohl sehr ungnädig gestimmt?“ fragte sie zagend.

„Nein, es geht. Der Kaffee schmeckte ihm recht gut, dann hat er die Zeitung vorgenommen und auch nach Ihnen gefragt, gnädiges Fräulein!“

Susanne lachte amüsirt über die Verwechselung und stützte sich, zum Plaudern aufgelegt, auf den Ellenbogen. „Der Herr Baurath soll einen Heringssalat zum Frühstück bekommen“, sagte sie.

„Zum Frühstück?“ wiederholte Anna. „Es ist ein Uhr vorüber und die Köchin ganz rathlos wegen des Mittagessens. Der Herr Baurath kommt um drei Uhr zu Tisch.“

Susanne war emporgesprungen. Ein Uhr vorüber! Sie machte Anna sanfte Vorwürfe, sie nicht früher geweckt zu haben. Indessen würde sich ja noch alles machen: Eine Fleischsuppe, mit Hilfe von Liebig'schem Extract, ein Filet und irgend eine Mayonnaise — es waren ja einige Conserven vorhanden, „Hummer“ hatte sie auf der einen gelesen und sich das Menu schon gestern zusammengestellt.

„Ich war bereits vor einer Stunde im Zimmer“, sagte Anna, „aber Sie schliefen zu fest. Ein Herr und eine Dame wollten einen Besuch machen, ein sehr vornehmer Herr, und die Dame sah sehr hübsch aus.“

Susanne wurde von einem beängstigenden Herzklopfen befallen. „Nannten die Herrschaften nicht ihren Namen?“ fragte sie.

„Sie haben ihre Karten zurückgelassen“, erwiderte Anna, noch einmal ins Zimmer sich zurückwendend. „Zuerst fragte der feine Herr nach der Frau Baumeister Stark, dann nach Ihnen, gnädiges Fräulein.“

„Und was sagten Sie, Anna?“ Susanne hegte keinen Zweifel darüber, daß es Herr Eikstedt gewesen, der sich erkundigen wollte, wie ihr die Reise bekommen. Ein warmes Roth war in ihrem Gesicht aufgestiegen.

„Ich log“, bekannte Anna, „Sie wären Beide nicht zu Hause.“

„Das haben Sie sehr gut gemacht“, lobte Susanne und bat, ihr doch die Karten zu holen.

„Es hat nicht Zeit damit, bis sie ihre Toilette beendet“, dachte das Mädchen im Fortgehen. „Paul Eikstedt“ stand auf der einen Karte, in einer Ecke „Waldhof“ — auf dem anderen Blättchen: „Frau Helene Eikstedt“.

„Jedenfalls sehr gute Bekannte“, schloß Anna lächelnd, als sie die Karten hineingereicht hatte.

„Also verheirathet“, sagte Susanne halblaut vor sich hin, nachdem sie einen Blick auf die lithographirte Schrift geworfen. Sie setzte sich auf den nächsten Stuhl und blickte vor sich nieder. Ihre frohe Morgenstimmung war geschwunden. Jedes seiner Worte, die so theilnehmend geklungen, schwirrte an ihrem Geiste vorüber. Sie hatte ihm in übermüthiger Laune geantwortet. Lotte war der Signalruf gewesen, mit dem sie ihre Reise begonnen, niemand sollte sich neben sie stellen! Sie mußte ein heiß in ihr aufsteigendes Gefühl dämpfen, aber womit? — wodurch? Da waren zunächst Fredi, der Baurath und Tante Linchen, für welche sie sorgen und schaffen konnte. Und dann? — der Vater mit seiner jungen Frau? Erna war ihr niemals sympathisch gewesen, sie wußte, daß sie sich in jede ihrer Launen zu fügen haben würde. Sie war fortan ganz überflüssig zu Hause. Welch' ein Weh hier in der Brust! Vielleicht ein körperlicher Schmerz, der sich im Laufe des Tages legen würde. So hoffte Susanne und begab sich in die Küche.

Der Herr Baurath äußerte sich später sehr befriedigt über das Diner. Niemand eigne sich so unwiderstehlich zur Hausfrau, wie Suschen, sagte er. Dann schlug er vor, am heutigen Sedanstage dem Volksfest auf der Klapperwiese beizuwohnen.

Tante Linchen erklärte sich damit einverstanden, wenn gefahren würde; im anderen Falle sollte Susanne es sich an Wulffens Begleitung genügen lassen.

„Abgemacht!“ sagte der Baurath, Susanne über den Tisch die Hand entgegenstreckend. „Wir gehen lieber bei dem schönen Wetter!“

Nein, sie bliebe zu Hause, erklärte Susanne. Die Mädchen wollten ausgehen, und wer würde dann Fredi beaufsichtigen?

Der Baurath war empört. „Diese Rücksichtslosigkeit von Lotte!“ rief er aus. „Die Kinderfrau im unpassendsten Moment zu entlassen! Während sie solche extravaganten Pläne im Kopf hatte! Aber er würde es nicht dulden, daß Suschen sich für das allgemeine Wohl opferte! Die Dienstmädchen blieben zu Hause, und Suschen käme mit. „Meinetwegen können wir denn auch fahren“, schloß er seine Standrede. Susanne wagte nicht zu widersprechen, obwohl sie verschiedene Unannehmlichkeiten für sich voraussah. Sie empfand auch wenig Vergnügtsein bei der Spazierfahrt, weil ihr der Gedanke an Lotte, an Fredi und die Unzufriedenheit der Mädchen im Sinne lag. Auch fürchtete sie eine Begegnung mit Herrn und Frau Eikstedt auf der Klapperwiese. Der Baurath überbot sich an Aufmerksamkeiten aller Art, und sie merkte es kaum. Auf der Wiese angelangt, die ein buntes Bild rheinländischer Lustbarkeiten darbot, führte der Baurath seine Begleiterinnen durch die wogende Volksmenge. Er hielt Susannens Hand auf seinem Arme fest.

„Die Kleine möchte mir sonst entschlüpfen wollen“, sagte er leise, fast zärtlich zu Tante Linchen, die schwer an seinem Arme hing. „Von dir darf ich das kaum voraussetzen.“

Er schleifte die alte Dame nur mit Mühe vorwärts, lobte aber von Zeit zu Zeit ihre Rüstigkeit, um sie bei guter Laune zu erhalten.

Unter einem Zeltdach suchten sie ein, allen Dreien willkommenes Obdach auf. Hr. v. Wulffen verspürte Durst, Tante Linchen lechzte nach Ruhe und Susanne nach Befreiung. Sie war sich unter des Bauraths festem Händedruck wie ein gefangener Vogel vorgekommen.

Der Baurath hatte, da die Temperatur eine gemäßigte war, Punsch kommen lassen, „alter nordischer Sitte gemäß“, wie er gegen Susanne bemerkte, die er durch häufiges Anstoßen eifrigst zum Trinken nöthigte.

Allmählich erschien ihr das Leben wieder heiterer und Herr v. Wulffen liebenswürdiger wie bisher.

„Ich erfreue mich jetzt erst des Wiedersehens mit Ihnen“, sagte sie nach dem zweiten Glase.

Er lachte. „Wir werden uns schon immer näher treten, Suschen“, erwiderte er. „Vier Jahre sind wohl im Stande, eine kleine Entfremdung hervorzubringen. Nun aber wird es nicht lange mehr dauern, so nennst du mich „Onkel Heinz“! — Er war beim „du“ und „Suschen“ geblieben! — „Nun, willst du nicht heute schon den Versuch machen, mein Herz?“

„„Herr Baurath“ klingt entschieden besser“, behauptete Susanne.

Er sah sie eine Weile schweigend an. „Hast Recht, Kleine, — immer das musterhafteste Taktgefühl! Entweder — oder —“, mit diesen mystischen Worten schloß er die Unterredung.

Die Zeit war wie im Fluge vergangen. Susanne erinnerte an die Heimkehr. Tante Linchen saß bereits mit geschlossenen Augen da, leise mit dem Kopf nickend, aber der Baurath wollte noch das Feuerwerk abwarten.

„Ich muß die Tante noch in bengalischer Beleuchtung sehen“, meinte er, mit einem lustigen Augenzwinkern zu ihr hinüber. Er mußte sich jedoch in Susannens flehentliches Verlangen nach Hause endlich fügen. Tante Linchen wurde geweckt und in den Wagen mehr gehoben, als geschoben.

„Womit wirst du mich nun entschädigen Suschen?“ fragte der Baurath unterwegs. „Darf ich eine Forderung stellen?“

„Wenn es keine zu große ist“ — stotterte Susanne hervor, der es plötzlich sehr schwül in dem geschlossenen Wagen vorkam.

„Nein, eine ganz kleine: Du sollst mir nur heute Abend oben Gesellschaft leisten. Bei mir ist's viel gemüthlicher, nicht wahr, Tante Linchen?“

Aber die gute Dame überhörte die Frage und Susanne fühlte sich zu erleichtert, um nicht mit Freuden zu bejahen.

Nun hielt der Wagen und das Kleeblatt stand klingelnd und wartend vor dem Hause. Die Köchin öffnete endlich und erklärte auf eine unwillige Bemerkung des Bauraths über die Verzögerung: sie könne nicht alles zugleich besorgen, der Kleine hätte sich braunroth geschrieen und sie ihn erst beruhigen müssen.

„Wo denn Anna wäre?“ fragte Susanne erschreckt.

„Ausgegangen natürlich. Sie hätte sich's ausdrücklich in ihrem Miethscontract ausbedungen, bei jedem Volksfest anwesend sein zu dürfen.“

Susanne war schon davongeeilt. Die Köchin hatte keine übertriebene Schilderung gegeben: Fredi lag, einem gesottenen Riesenhummer nicht unähnlich, fast erstickt vom Schreien, in seinem Wagen. Susanne nahm ihn schnell empor, rannte mit ihm auf und nieder und kam sich selber wie eine arge Sünderin vor, ohne Gewissen. Aus der Abendunterhaltung mit dem Baurath konnte unter diesen Verhältnissen nun nichts werden.

Herr v. Wulffen sah Susanne in der nächsten Zeit nur bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, die an Güte nichts zu wünschen übrig ließen. Desto mehr die widerspenstige Kleine! Es kam ihm vor, als ob sie von Tag zu Tag stiller und bleicher wurde. Und je mehr er ein Alleinsein mit ihr suchte, desto mehr schien sie ein solches zu meiden, und je eifriger er sie zu zerstreuen suchte, desto größer war ihr Hang nach Einsamkeit. Er war überzeugt, daß sie schlecht schliefe, keinen Appetit hatte und Fredi, den verwünschten Jungen, der garnicht von ihrem Arm herunterzubekommen war, mehr wie billig verwöhnte, aber sie behauptete von allebem das Gegentheil. Er hatte jedoch schärfere Augen, als sie dachte!

„Mich betrügst du nicht, meine Kleine“, sagte er, ein Nachmittagsschläfchen der Tante benutzend, zu Susanne, welche eben wieder aus seiner Nähe fortzueilen suchte. Er zog die Widerstrebende aus der Tiefe des Zimmers, das mit dem Dämmerlicht eines trüben Septembertages angefüllt war, an das Fenster.

„Du siehst heut' noch blasser aus, wie gewöhnlich, Kind! Die vielen Nachtwachen schaden deiner Gesundheit — und da sich keine Kinderfrau gefunden hat und Fredi wie eine Klette an dir hängt, muß diesem Zustande ein schleuniges Ende Ende gemacht werden. Lotte soll nach Hause kommen! Andere, die es viel besser mit dir meinen, als diese leichtsinnige Frau, haben größere Ansprüche an deine Gesellschaft. Es muß heute zur Aussprache zwischen uns kommen! Es kann dir nicht entgangen sein, was mir im Sinn liegt, und welchen großen Eindruck deine kleine Persönlichkeit auf mich ausübt. Erschrick doch nicht, mein liebes Kind — ich lasse dir ja Zeit zur Ueberlegung! Aber obwohl ich kein junger Mann bin“, — und er richtete seine Gestalt zu ihrer vollen Höhe auf und fuhr mit seinen schlanken Fingern durch den schwarzen Bart — „so hoffe ich doch: auch keiner, den man ohne weiteres zurückweist. Nun nimm einmal die Hände von deinem Gesicht, Suschen, und sieh mich an!“

Sie starrte an ihm in die Höhe.

„Gefalle ich dir ein wenig.“

Sie versuchte zu lächeln und ihm ein freundliches Wort zu sagen, aber es wollte nicht gehen. Ihr war's, als schwänden ihr die Sinne, durch ihre Glieder schlich ein Fröstein. Sie wollte aufspringen, aber sie fühlte sich wie an den Stuhl gefesselt. So saß sie hilflos da und wußte nicht, was sie beginnen sollte.

Da sie nicht antwortete, setzte er sich neben sie und legte den Arm um ihre Taille. Sie regte sich nicht.

„Wie ich dir schon sagte: Ich verlange ja heut' noch keine Antwort, wenn du nicht einig mit dir bist, mein Herzchen! Frage erst brieflich deinen Vater an, oder auch Lotte, wenn es dir um den Rath eines weiblichen Wesens zu thun ist. Die Antwort Beider könnte ich dir zwar vorhersagen. Du hast eben, vermögenslos, wenig Ansprüche zu machen, — die Jugend schwindet auch schnell dahin, meine Kleine!

Lotte behauptete noch kürzlich einmal, du eignetest dich am besten zur Frau eines Wittwers mit vielen Kindern. Ich widersprach ihr, jedoch nur was die Anhängsel anbetrifft! Ich warf mich zu deinem Anwalt auf, der all' deine Vorzüge ins gehörige Licht stellte. Da sah mich Lotte denn, die mit ihrem Jungen spielte, mit einem Mal sehr schalkhaft an. „Willst du etwa die kleine Suse zu Fredis Großmütterchen machen?“ sagte sie in ihrer tändelnden Weise. „Nimm meinen Segen zu dem Befreiungswerk, Väterchen!“ Sie dachte dabei an deine Stiefmutter, neben welcher du keine große Rolle spielen würdest. — Ich biete dir eine respectable Stellung, unumschränkte Freiheit deines Thun und Lassens, — Erfüllung jeden Wunsches. Du sollst eigene Equipage haben, dein eigenes Haus — ich stehe bereits wegen der Villa Meyer in Verhandlung, derselben, welche auf der Fahrt nach der Klapperwiese Eindruck auf dich machte! Die Einrichtung sollst du dir ganz nach deinem Geschmack auswählen, in Köln, oder wo du sonst willst. Und ich verlange dafür nichts, als diese kleine Hand!“

Er führte dieselbe an seine Lippen und versuchte, Susanne in die Augen zu sehen. Sie aber hielt den Kopf tief gesenkt. Vor ihrem Geiste lag es wie ein dichter Nebel. Es war ja wohl von Seiten des Bauraths ein großmüthiges Anerbieten und er erwartete augenscheinlich, daß sie mit Freuden das goldene Joch sich auf den Nacken legen lassen würde. Es durchschauerte sie eisig, ihr war's, als hätte das kalte Metall schon ihre Haut berührt.

„Unmöglich!“ stammelte sie hervor.

Sein Arm glitt von ihrer Taille nieder, er hob ihr Gesicht zu sich empor. „Ich lese etwas anderes in deinen Augen, mein Schatz, als deine Lippen sagen“, flüsterte er, „ein wenig spröde thun liegt in Eurer Natur, das kennt man nur zu gut! Es macht Euch nur noch begehrenswerther.“ Er näherte sein Gesicht in bedenklicher Weise dem ihrigen.

♁ Aus Berlin.

Der deutsche Frauenverein für Krankenpflege hatte es übernommen, zum Besten der Colonien in Afrika einen Bazar zu errichten. Die städtischen Behörden hatten dem Frauenverein die schönsten Räume des Rathhauses zur Verfügung gestellt. Diese Räume waren wiederum mit märchenhafter Pracht decorirt worden; verschiedene Berliner Maler hatten es sich angelegen sein lassen, ihre Kunst in den Dienst der Wohlthätigkeit zu stellen. So malte Herr Richter-Lefensdorf als Hintergrund eines Fruchtmarktes einen Hain von hochstämmigen Palmen und tropischem Gebüsch, der den Blick auf eine sonnenbeglänzte Flußlandschaft frei läßt. Ein hübsches, kleines „unechtes“ Negermädchen, das die Waaren zum Verkauf anbot, verstärkte den Eindruck des südlichen Bildes. Alle die Kaufstellen für die verschiedenen Gegenstände waren in Form von Zelten entlang den Wänden der Säle hergerichtet. Zum Aufschlagen derselben hatten verschiedene Berliner Firmen die nothwendigen Utensilien an Bambusrohrstangen, Orientteppichen, Shawls, arabischen Geweben und afrikanischen Matten geliefert; ein arabischer Pavillon aus goldgestickten Wänden und Decken war von unbeschreiblicher Pracht. Damen in den elegantesten Toiletten aus den vornehmsten Kreisen waren die Verkäuferinnen all der hier zusammengehäuften Gegenstände: größtentheils kunstgewerblicher Sachen, japanischer und orientalischer Kunstindustrie-Erzeugnisse, Blumen, Korbwaaren, Handarbeiten, Zeichnungen, Radirungen, plastischer Bildwerke u. s. w. Ein vielumlagerter Tisch trug die zahlreichen prächtigen Gaben, die das kaiserliche Haus zu diesem Bazar gestiftet hatte.

Aus einer Ecke des Raumes ragten fremd die dunkeln Aeste eines deutschen Tannenbaumes in diese phantastische, goldstrotzende, farbenfunkelnde Umgebung hinein; jeder Poesie entkleideten ihn die in seine Zweige geflochtenen elektrischen Glühlichter; sie ließen ihn seltsam nüchtern und kahl erscheinen. Das elektrische Licht, das aus den phantasiereichsten Blüthenkelchen, aus üppigen Blattgewinden uns entgegenstrahlte, mußte dem armen Tannenbaum, wenn man ihn noch obendrein seiner duftenden Wachskerzen beraubte, viel von seiner siegenden Herrschaft nehmen.

Vier andere Wohlthätigkeitsbazare öffneten zugleich am Dienstag ihre Pforten, nachdem am Montag der besprochene im Rathhaus geschlossen war. Allerdings ist keiner dieser letzteren mit der verschwenderischen Pracht ausgestattet, aber ihr Zweck ist darum nicht minder werthvoll. Im Herrenhause findet der Bazar zum Besten der Kinderpflege und Erziehungsanstalt „Zionshilfe“ zu Schöneberg, im Abgeordnetenhause am Dönhofsplatze jener des preußischen Frauen- und Jungfrauenvereins statt. Eine unglaubliche Menge fleißiger Hände muß während des laufenden Jahres thätig gewesen sein, um die Berge aufgestapelter Handarbeiten herzustellen, die man hier vorfindet.

Mit dem Beginn des Monats Dezember hat denn auch das Weihnachtsgetriebe in den Straßen und Läden seinen Anfang genommen. Als erstes Anzeichen des kommenden Christfestes erscheinen die holländischen und Braunschweiger Lebkuchengeschäfte. Von Jahr zu Jahr vermehrt sich ihre Zahl; jetzt sieht man allein am Anfang der Leipziger Straße vier riesengroße Schaufenster, angefüllt mit dieser Backwaare, die seit Jahrhunderten in mehr oder minder anderer Form große und kleine Kinder erfreut hat. Alle Läden, besonders die der Luxuswaaren, sind mit einem jeder Phantasie spottenden Reichthum an Sachen und Sächelchen ausgestattet; da giebt es so viel Neuheiten in Farbe und Form, so viel Nützliches und noch weit mehr Unnützes. Aber wie all diese Dinge auch heißen mögen, alle tragen einen gemeinsamen Stempel, das gleiche stumme Verlangen, gekauft zu werden.

In den großen Kunstsalons von Gurlitt und Schulte ist ein regeres Leben als in jeder anderen Jahreszeit. Beide Salons haben eine Menge neuer Bilder ausgestellt. Bei Gurlitt zieht den Besuch der Berliner Gesellschaft ganz besonders das Porträt der schönen Schauspielerin Fräulein Pospischil an. Der Maler W. Beckmann stellte sie in der Rolle der Messalina dar. An eine Säule gelehnt, die linke Hand auf den Thyrsusstab gestützt, das Haar mit Weinlaub bekränzt, das Pantherfell um die Schultern: so hat sie der Künstler mit einem glücklichen Griff für das malerisch Schöne dargestellt. Die coloristische Behandlung ist vorzüglich. Außerdem sind von der Hand desselben Künstlers, der aus Ed. Bendemanns Schule in Düsseldorf hervorgegangen ist, noch zwei weibliche und ein männliches Brustbild vorhanden, die volle Anerkennung verdienen. Bei Ed. Schulte hat der, in München lebende Maler Curt Herrmann eine Reihe höchst interessanter Porträts ausgestellt, unter denen sich sein eigenes befindet. Der noch junge Künstler versteht es meisterhaft, bei den Dargestellten den vollen individuellen Reiz festzuhalten. Von Lenbach scheint er zwei Dinge sich angeeignet zu haben: die wunderbare Fähigkeit, den ganzen Charakter seines Modells in den Augen wiederzugeben, und die souveräne Verachtung gegen alles Beiwerk. Sonst erinnert nichts in der warmen coloristischen Behandlung der Köpfe Herrmanns an die „Lederkoffergesichter“ des großen Münchener Meisters. Curt Herrmann trägt die Farben in einer eigenthümlich dünnen Art und Weise auf. Diese Manier, die an den meisten Stellen die Leinwand durchscheinen läßt, ruft durchaus nicht den Eindruck des Unfertigen hervor, die Fleischtöne wirken warm und transparent. — Der nimmer ruhende Oswald Achenbach hat wieder zwei größere Gemälde geschaffen: Torre del Greco und eine Ansicht von Sorrent. Beide Bilder sind skizzenhafter behandelt, als man es sonst bei diesem Künstler zu sehen gewohnt ist.

An Erstaufführungen war in dieser Woche kein Mangel. Voran ging das Wallner-Theater mit dem dreiaktigen Schwank: „Nervös“ von Moser und Girndt, bei dem das Publikum sehr lustig war und viel über die reiche, nervöse Familie Hempel lachte, bei der all die Stadien hochgradiger Nervosität sofort verschwinden, als der Reichthum schwindet. Der Reichthum kam wieder, doch die Nervosität blieb fort: das war der glückliche Schluß dieser harmlosen Geschichte.

Mit weitaus größerer Spannung wurde der Erstaufführung von Echegarays neuem Schauspiel „Schlechte Rasse“ entgegengesehen, das am 30. d. Mts. am „Berliner Theater“ zum ersten Male in Scene ging und damit überhaupt seine erste Aufführung in Deutschland erlebte. Das Schauspiel José Echegarays, des Dichters von „Galeotto“ und „Narrheit oder Heiligkeit“, hat nicht den Erfolg gehabt, den man sich von ihm versprochen hatte. Der erste Akt ist der beste, ein satirisches Lustspiel köstlichster Art, voll zielsicheren Spottes, geistvoll und treffend gegen die ganze Schwärmerei für Vererbung und Rassenfrage gerichtet. Die übrigen zwei Akte stehen in keinem Verhältniß zu dem Werthe des ersten, obwohl sie manches Gute, Kluge und Feinsinnige enthalten, wie das bei einem Dramatiker von der Bedeutung Echegarays nicht anders zu erwarten ist.

Das königliche Schauspielhaus hat sich mit der Aufführung des „Gaudeamus“ von Otto Vischer, einem hiesigen tüchtigen Schauspieler, keinen großen Dienst erwiesen; sanft plätschernd gehen die Scenen, die an „Anno dazumal“, als Roderich Benedix seine Stücke schrieb, erinnern, an unserem Ohr vorüber. Von all dem, was heute die Menschheit bewegt, von dem Hauche unserer Zeit ist auch nicht die leiseste Spur zu merken.

Im königl. Opernhause wurde Heinrich Hoffmanns lyrische Oper „Aennchen von Tharau“ am Donnerstag Abend zum ersten Mal gegeben. Vor zwei Jahren hatte sie das Kroll-Theater gebracht. Die Ausführung war eine sehr gute, nur paßt die Oper, die ein kleines, niedliches Bild ist, nicht in einen so mächtigen Rahmen wie das königl. Opernhaus. Instrumentation und Inhalt werden dort dünn und dürftig.

Nun fand sie die Kraft, sich zu erheben. Es schwindelte ihr, sie wußte nicht, wohin sie trat, es trieb sie vorwärts. Nur einen Augenblick allein mit sich, nur einen Augenblick ruhigen Nachdenkens! — Gab es denn keinen Ausweg? Wohin war sie gerathen? Was hatte sie gethan, um diese Werbung herauszubeschwören? — Lottens Mutter sollte sie werden? — In einem Aufruhr der Gefühle, für welche sie keinen Namen wußte, durcheilte sie die Reihe der Zimmer, mit wogender Brust, fliegendem Athem stand sie dann im Fremdenstübchen — ihre Hände zitterten. Hier im Hause konnte, durfte sie nicht länger bleiben — aber wohin? — an wen sollte sie sich wenden hier in der Fremde? An Lotte? — Sie hatte ja schon ihren Segen zu dem Bunde gegeben. Sie lachte krampfhaft auf.

Ihr Blick fiel auf ihren Reisekoffer in der Ecke — da aus dem Dämmerlicht blinkte ihr etwas Weißes entgegen — die Karten, welche sie dorthin gelegt. Wie eine Erleuchtung kam es über sie: Im Waldhof würde man ihr mit Rath und That beistehen! Helene Eikstedt war gewiß eine wohlwollende und verständige Frau, — ihr wollte sie die Kümmernisse ihres Herzens anvertrauen. Vielleicht, daß sie dort, als Erzieherin des Söhnchens, ein Asyl fände.

Sie sah nach der Uhr — eben die vierte Stunde vorüber, noch war es Zeit, dort einen Besuch zu machen. Nur so trüb' der Himmel, mit grauen Wolken behangen, und der Waldhof erst um sechs Uhr zu erreichen — wie abenteuerlich! Sie allein — — sie aber wollte nicht länger überlegen. Noch nur für einige Augenblicke. Dann hatte sie sich mit Hut und Mantel bekleidet und war in das Kinderzimmer gegangen. Anna zeigte eine erstaunte Miene.

„Ich habe noch einen kleinen Ausgang vor, der sich vielleicht bis zum Abend ausdehnt — versprechen Sie mir, bei dem Kleinen zu bleiben.“ Damit hatte sie sich eilig entfernt.

Der Halteplatz der Droschken war in der Nähe, und bald hatte sie eine Wahl getroffen.

Der Waldhof machte seinem Namen Ehre: aus allen seinen Fenstern blickte man in das geheimnißvolle Dunkel uralter Bäume. Heute an diesem trüben Septembertage war die Aussicht zwar durch die dichten Nebelschleier gehemmt, welche auf- und niederflatternd die bunte Pracht des herbstlichen Waldes, vom hellsten Gelb bis zum dunklen Purpur, verbargen, dennoch bot der stylvolle Bau, von diesem Rahmen umgeben, einen überaus freundlichen Anblick dar.

Herr Paul Eikstedt war eben von einem Ausritt heimgekehrt. Er übergab einem herzulaufenden Burschen sein Pferd, stieg die Stufen zur weinumsponnenen Veranda hinan und betrat das nächstliegende Zimmer, in dessen Kamin ein lustiges Feuer loderte. Ein Knabe kam auf ihn zugelaufen. Er hob ihn empor und küßte ihn. „So spät!“ rief ihm eine junge, sehr hübsche Frau entgegen, welche an einem wohlbesetzten Kaffeetisch präsidirte. „Wir sind beinahe verschmachtet, nicht, Morel? — Deine vielen Ritte nach A.... mein lieber Paul, streifen ans Unerlaubte und müßten mit einem Zoll belegt werden. Du siehst ermüdet aus, — komm', erquicke dich!“ Sie reichte ihm eine Tasse duftenden braunen Getränks, welche er mit einem Dankesmurmeln ihr abnahm und vor sich hinstellte. Ein leichtes Roth war bei ihren Worten über sein Gesicht geflogen. Jetzt horchte er hoch auf. Ob das nicht das Rollen eines Wagens wäre?

Sie drohte ihm schalkhaft mit dem Finger. „Nach ihm nur schaust du zum Fenster hinaus, nach ihm nur gehst du aus dem Hause,“ citirte sie neckend. „Seit acht bis vierzehn Tagen glaubst du zu diese Zeit ein erwartetes Wagengerassel zu vernehmen.“

„Diesmal habe ich mich jedoch nicht getäuscht“, antwortete er und war aus dem Zimmer geeilt. Sie nahm mit einem resignirten Lächeln ein Buch zur Hand, welches neben ihr auf dem Tische gelegen, und vertiefte sich in dessen Inhalt, der Knabe dagegen in das Innere seiner Kaffeetasse und des Kuchentellers.

Vor dem Hause hielt in der That ein Wagen, und eine junge Dame wurde soeben von dem Stubenmädchen in den Salon geführt. Vor Herrn Paul Eikstedt stand seine Reisegefährtin. Aber wie sehr verändert! Blaß und angegriffen, stellte sie ihm den Eindruck eines Opferlammes. Sein Herz schwoll vor Mitgefühl, welches er jedoch zu verbergen suchte.

„Eine Vorahnung sagte mir von Ihrem heutigen Kommen!“ rief er aus, Susanne zu einem Sopha nöthigend. Sie blieb davor stehen.

„Meine Freundin war leider verhindert, mich zu begleiten; nicht zu Hause“, verbesserte sie sich sogleich. Sie wollte ihn nicht belügen! „Ist Ihre Frau meiner zu sprechen?“

„Zu meinem Bedauern existire ich zur Zeit noch ohne mein besseres Ich“, gab er zurück.

Sie starrte ihn an wie einen Geist. „Sie sind nicht verheirathet? Und ich hoffte bei Ihrer Frau mir Rath und Hilfe holen zu können!“

„Meine Schwägerin Helene, die Frau meines verstorbenen Bruders, ist mit ihrem Söhnchen bei mir zum Besuch. Sie wird gern bereit sein, Ihnen beides zu gewähren“, beeilte sich Herr Eikstedt zu erwidern. „Aber zuvor noch ein Wort unter uns, mein gnädiges Fräulein!“

Er nöthigte sie mit ernster Freundlichkeit, welche etwas sehr Vertrauenerweckendes hatte, zum Niedersitzen und nahm vor ihr Platz — etwa in der Art und Weise eines erfahrenen Arztes einer schwererkrankten Patientin gegenüber!

„Könnte ich selbst Ihnen nicht den erwünschten Rath spenden?“ fragte er leise. „Wir sind doch alte Bekannte.“

Sie zögerte mit der Antwort und lächelte. „Ein gutes Zeichen“, sagte er für sich.

„Ich habe garnicht viel anzuvertrauen“, stotterte sie endlich hervor. „Nur einige einfache Thatsachen, die Ihre Schwägerin weniger anders denken werden, wie ich: Lotte hat ihren Mann in A.... besucht und mich mit ihrer Stellvertretung beauftragt. Ich hatte mich schon völlig hineingefunden und alles wäre ganz gut gegangen, da Fredi sich schon an mich gewöhnt, — wenn nur nicht der Herr Baurath“ — sie zögerte fortzufahren, Paul Eikstedt begegnete ihrem hilflosen Blick verständnißvoll.

„Ich verstehe! Der Herr Baurath konnte Ihr stilles Thun und Walten nicht beobachten, ohne von der Sehnsucht übermannt zu werden, die liebe kleine Hand sein eigen zu nennen“, ergänzte er das Fehlende. „Ein süßes Gift, das ihm Kopf und Herz verwirrte! — Da wüßte ich ein wirksames Gegenmittel!“

Sie sah ihm voller Spannung ins Gesicht. Ihre Wangen rötheten sich, ihre Augen bekamen Glanz und Leben.

„Dürft ich Ihnen dasselbe in Vorschlag bringen?“ fragte er. „Mein Wort darauf, daß es ihn curiren würde!“

Eine Ahnung durchschauerte sie mit ungekannter Wonne. Ihre Stimme vibrirte leise: „Ist es eine sehr starke Dosis?“ Paul Eikstedt sprang auf, er zog sie mit sich zugleich, beide standen einen Moment wortlos, Aug' in Auge sich gegenüber.

„Fräulein Susanne, Sie haben einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht“, war dann seine Antwort. „Ihr Bild schwebte Tag und Nacht vor meiner Seele — täglich bin ich nach A.... geritten, in der Hoffnung, Ihnen zu begegnen. Nur wenn ich annehmen dürfte, daß mein Erscheinen auf Ihrem Lebenswege nicht ganz spurlos an Ihnen vorübergegangen, würde unserem Baurath das Heilverfahren von Nutzen sein.“

Sie athmete tief auf. „Ich hielt Sie für verheirathet“, sagte sie flüsternd. Weiter nichts, und doch war es ihm genug!

Ein Blatt aus seinem Notizbuch reißend, beugte er sich über den Tisch und schrieb folgende Worte: „An Frau Baumeister Stark in A.... Kommen sofort zurück. Fredi ist gesund und Deine Susi eine glückliche Braut.“

„Ein Telegramm an Frau Lotte“, sagte er und reichte Susanne das Blättchen, — „es wird umgehend befördert werden. Und nun die Besiegelung, Geliebte!“

Sie stand zitternd vor ihm — „wie ein Opferlamm!“ sagte er diesmal laut und schloß sie in seine Arme. Es war eine Weile seltsam still im Zimmer.

„Meine Schwägerin wird dich nach A.... begleiten“, schlug er nun vor. „Und ich gebe dir das Geleit bis dorthin. [illegible], daß dem Baurath die trüben Gedanken verscheuchen wird. Wer selber in den Besitz eines großen Glückes gelangt ist, fühlt sein Herz auch für den trauernden Mitmenschen wärmer schlagen. Ihm soll geholfen werden!“

Töne und Farben.

(Nachdruck verboten.)

Neue Beobachtungen von Ernst Montanus.

Als der große Experimentalphysiker Chladni in Paris Napoleon I. seine Klangfiguren zeigte, rief der Kaiser voll Erstaunen aus: „Chladni läßt die Töne sehen!“ und heute wissen wir seit den epochemachenden Untersuchungen von Helmholtz, daß die Kenntniß von den Schwingungsformen der klingenden Körper auch die Grundlage der Lehre von den Tonempfindungen bildet.

Daß man aber auch die Farben der Töne sehen könne, wird vielleicht manchen Lesern unglaublich dünken, und dennoch ist es so, wenn auch nur vereinzelte Persönlichkeiten diese Gabe besitzen.

Es kann uns nicht Wunder nehmen, wenn zwischen Tönen und Farben nahe Beziehungen bestehen, da ja Musik und Malerei in Licht und Ton, die beide durch sich fortpflanzende Schwingungen erzeugt werden, verwandte Daseinsbedingungen besitzen. „Es wird niemand leugnen“, führt E. Naumann zutreffend aus, „daß dem Ton in seiner Helle und Dunkelheit, seiner Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche, Rundung und Schärfe, die Farbe mit ihren Abstufungen von Schatten und Licht, grellen und vermittelten, harten und weichen Tönen bis zu einem gewissen Grade ähnelt. Schon daß wir in der Malerei von Tönen und zwar sowohl von Farbentönen überhaupt, wie von Mitteltönen, von einem Grundton, Gesammtton, von Abtönung eines Bildes, ja sogar von schreienden Tönen reden können, ist mehr als Metapher. Noch eindringlicher werden wir hiervon überzeugen, wenn wir erfahren, daß solchen Beziehungen in der Musik die Ausdrücke „Klangfarben“, „instrumentales Colorit“, „Vertheilung von Schatten und Licht“ in einem musikalischen Vortrage u. s. w. gegenüberstehen. Was insbesondere den Begriff der Klangfarbe angeht, der nicht mehr Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche, sondern den geistigen Inhalt eines Tones und die durch ihn erregte Stimmung, daher vorzugsweise den verschiedenen Charakter der Orchester-Instrumente und der menschlichen Stimme bezeichnet, so steht derselbe in einer mehr als bloß bildlich gemeinten Beziehung zu den wirklichen Farben, deren sich der Maler bedient. Weniger willkürlich erscheinen solche Vergleichungen, wenn wir daran erinnern, daß, sowohl in der Musik wie in der Malerei, die eigentliche Kunst des Malens und die ihr entsprechende des Instrumentirens in der Genialität und dem Talente der Mischung der Farben oder der Töne besteht, und daß in beiden Künsten aus solchen Mischungen hervorgehenden Effecte in nahe verwandter Weise Nächtiges oder Lichtes, Dämonisches oder Verklärtes, Dämmerung oder Helle auszudrücken im Stande sind. Wer empfindet z. B. nicht im Sextett des „Don Juan“, beim unerwarteten Piano-Einsatz der Trompeten, Hörner, Pauken und Oboen, welche das Eintreten Donna Annas, Don Ottavios und des sie begleitenden Fackelträgers malen, daß es, abgesehen von jeder weiteren hier gegebenen Andeutung, plötzlich licht und klar wird, selbst wenn er nicht die dunkle Bühne sich plötzlich erhellen sähe. Oder wer glaubte nicht züngelnde Flammengluthen der Hölle emporschlagen zu sehen, wenn, in der Ouvertüre zu „Tannhäuser“, das in den höchsten Lagen der Geigen und Blasinstrumente zum zweiten Mal auftretende Tanz-Motiv des Venusberges von den zischenden Klängen der Becken begleitet wird? — Die Musik bringt in beiden Fällen Wirkungen hervor, die wir sonst nur dem Maler zuzutrauen geneigt sind. In nicht minder genialer Weise und durch die einfachsten Mittel bringt, um nur noch ein Beispiel anzuführen, der alte Papa Haydn in dem Eingange seiner ewig-jungen „Schöpfung“ den Eindruck plötzlich erstrahlenden Lichtes hervor, indem er bei dem: „Und es ward Licht!“ unvermittelt statt des dunkeln Es-dur das helle C-dur eintreten läßt.

Man hat die früher aufgestellte Charakteristik der Tonarten, welche mitunter so weit ging, daß man jeder Tonart eine bestimmte Farbe zueignen wollte, neuerdings mehrfach für gänzlich unzutreffend erklärt und zurückgewiesen. Man beachte jedoch, was ein so gediegener Theoretiker wie A. B. Marx dazu bemerkt, dem viele Musiker und für musikalische Eindrücke sehr empfängliche Personen beistimmen werden: „Wer mit unbefangenem und empfänglichem Sinne Musik hört und ausübt, der ist inne geworden, daß die verschiedenen Tonarten — abgesehen von Höhe und Tiefe und abgesehen davon, daß einige auf dem und jenem Instrument mehr helle und klangvolle Töne haben als andere (z. B. die Tonart D-dur, auf der Geige die bloßen, stärker und heller erklingenden Saiten) — einen verschiedenen Charakter, bald heißere, bald kühlere, bald trübere und weichere, bald hellere und festere Stimmung an sich haben und auf den Hörer übertragen, obgleich der Grund dieser Erscheinung noch nicht aufgedeckt ist.“

Es giebt nun aber, was erst sehr wenig bekannt sein dürfte, Personen von einer solchen Empfindlichkeit, daß sie keinen Ton hören können, ohne zu gleicher Zeit auch eine Farbenempfindung wahrzunehmen, wodurch die innige Verwandtschaft zwischen Tönen und Farben sozusagen experimentell nachgewiesen wird. Zu der Gehörempfindung gesellt sich bei ihnen regelmäßig eine Licht- und Farbenempfindung. Jeder Ton hat seine besondere Farbe; diese Note ist roth, jene grün und jene wieder blau. Dies Phänomen, welches die Engländer „colour hearing“ nennen, ist nicht allzuhäufig. Ein Wiener Arzt, Dr. Nußmaumer, der es an sich selbst beobachtet hatte, war der erste, welcher darauf aufmerksam machte. Er unterhielt sich nach seinem Berichte als Knabe eines Tages gemeinschaftlich mit seinem Bruder damit, ein Glas zum Klingen zu bringen, indem er mit einer Gabel dagegen schlug. Dabei wurde er zuerst darauf aufmerksam, daß er gleichzeitig das Glas gefärbt sah, so wie er einen Ton hörte; auch stellte es sich heraus, daß bei seinem Bruder das Gleiche der Fall war.

Seitdem sind, wie wir einer Veröffentlichung des französchen Forschers H. de Parville entnehmen, noch einige Beobachtungen gleicher Art gemacht worden. Ein Student der Medicin in Zürich gewahrte ebenfalls verschiedene Farben, wenn er Töne vernahm, und zwar erzeugten die hohen Noten helle, die tiefen dagegen dunkle Farbenerscheinungen. Ganz neuerdings erst hat der Augenarzt Dr. Pedrono in Nantes dieselbe Eigenheit bei einem seiner Freunde festgestellt.

Dieser ist an die doppelte Wahrnehmungsweise schon so gewöhnt, daß er kaum noch darauf achtet, wird doch die Gewohnheit zur zweiten Natur. So hatte er auch lange Zeit hindurch niemand davon erzählt, während er anfangs geschwiegen, um nicht für einen Aufschneider angesehen zu werden. Eines Tages aber befand er sich in einer Gesellschaft, in der jemand erzählte, er habe in irgend einer Geschichte den seltsamen Ausdruck: „Schön wie ein gelber Hund“ gefunden. Man lachte darüber, dann wurde musicirt, und nach Beendigung eines Gesangstückes bemerkte jemand scherzend: „Eine schöne Stimme, aber — schön wie ein gelber Hund!“

„Nein“, fiel jener Freund des Dr. Pedrono sich vergessend lebhaft ein, „sie ist nichts weniger als gelb, sondern durchaus roth.“

„Was, eine rothe Stimme?“ rief nun alles. „Was wollen Sie damit sagen?“ Jetzt mußte er natürlich mit einer Aufklärung herausrücken, und nun wollte jedermann wissen, was seine Stimme für eine Farbe habe. Es zeigte sich dabei, daß das schönste Organ, welches unter den Anwesenden zu finden war, eine gelbe Farbe hatte.

Wie der genannte Arzt auf Grund seiner Untersuchungen versichert, ist bei seinem Freunde auch nicht die geringste Verletzung des Auges oder des Ohres zu entdecken; er hört und sieht gleichmäßig gut, erfreut sich auch im übrigen vollkommener Gesundheit. Die Empfindlichkeit für die Licht- und Farbeneindrücke überwiegt bei ihm wohl noch die für die Töne; denn bevor er sich noch über die Art und Stärke eines Tones klar geworden ist, hat er ihn bereits gesehen und weiß, daß er roth, blau, gelb u. s. w. ist.

Er gewahrt nicht jene Unterschiede zwischen hohen und tiefen Noten, wie der erwähnte Züricher Student; wohl aber bringt dasselbe Stück, auf verschiedenen Instrumenten gespielt, durchaus abweichende Farbenerscheinungen hervor. Eine bretagnische Weise erzeugte eine gelbe Farbenerscheinung, als sie auf einem Saxophon vorgetragen wurde. Auf einer Clarinette gespielt, erschien sie roth, und auf dem Klavier blau, was dafür spricht, daß vor allem die Klangfarbe auf das Phänomen von Einfluß ist.

Der Stärke des Tones entspricht die Intensität der Farbe: ein dröhnender Klang läßt grell leuchtende Farben erscheinen, sehr gellende Töne eine graue Farbe, die sich bis zu hellem Silberweiß steigert, wenn die Schärfe des Tones zunimmt. Die Menschenstimme erzeugt die verschiedenartigsten Eindrücke: die Vocale i und e bringen die lebhaftesten Farben hervor; a und o weniger stark hervortretende und eine dunkle Farbe. Im allgemeinen entspricht dem e Gelb, dem a Dunkelblau, dem o Roth oder Orange, dem u Schwarz. Die Diphtonge bringen gemischte Farben.

Er sieht alle Klänge und Töne zugleich als Farben, an denen er alle Stimmen unterscheiden kann; nur bei seiner eigenen tritt merkwürdigerweise dieses Phänomen nicht ein.

Was nun die Form betrifft, in der er die Töne sieht, so gewahrt er die Farbenerscheinung auf dem Gegenstand, von dem die Schallschwingungen ausgehen. Der tönende Körper färbt sich gleichzeitig; wenn man die Saite einer Violine mit dem Bogen anstreicht oder mit dem Finger zupft, so erscheint die Saite gefärbt. „Der Sitz der Farbe“, so bemerkt er selbst darüber „scheint sich da zu befinden, wo hauptsächlich der Ton erschallt, senkrecht über einer Person, die singt, und um ihren Kopf; ob ich die Person sehe oder nicht, so ist doch der Eindruck derselbe; das Auge verspürt dabei keine Empfindung, denn auch mit geschlossenen Augen denke ich an dieselbe Farbe; dasselbe ist der Fall, wenn der Ton von der Straße, durch Wände oder Mauern kommt. Wenn ich einen Chor von zahlreichen Stimmen höre, so scheint es mir, als ob eine Menge von Farben wie kleine Punkte über den Choristen aufblitzten.“

Diese Erscheinungen sind jedenfalls ebenso interessant wie seltsam, vielleicht wird man aber, nachdem erst einmal darauf hingewiesen worden ist, bald noch viel mehr Fälle entdecken, wie man ja auch erst in neuerer Zeit das so überaus häufige Vorkommen von Farbenblindheit entdeckt hat.

Man wird dergleichen Fälle dann genau beobachten müssen, um ihre Erklärung versuchen zu können. Handelt es sich dabei vielleicht einfach um Hallucinationen, so wie andere Stimmen zu hören und Gestalten oder Schatten zu sehen glauben? Oder sind sie das Erzeugniß zufälliger Kreuzungen der leitenden Nervenfasern, die, vom Ohr ausgehend, in den Gehirncentren für das Sehen endigen? „Es ist ja nicht daran zu zweifeln“, sagt de Parville, „daß es motorische Centren giebt, die nur für diese oder jene Function bestimmt sind, Centren der Sprache, des Gedächtnisses u. s. w.; somit kann es auch recht gut chromatische Centren geben, die unmittelbar neben akustischen liegen, und also auch wirkliche Echos der einen auf die anderen. Es ist dann wohl möglich, daß die akustischen Fasern durch bestimmte Perioden gleichzeitig auch die chromatischen Fasern in Schwingungen versetzen. Doch vermehren wir nicht weiter die Hypothesen; hier handelte es sich nur darum, die Thatsachen mitzutheilen.“

Kunst und Literatur.

„**Spreeathener.** Dreißig Berliner Bilder von C. W. Allers.“ In eleganter, origineller Mappe. (Verlag von C. T. Wiskott in Breslau. Preis 20 Mark.)

Berlin hat, wie jede Großstadt, ihre charakteristischen Erscheinungen in einzelnen Berufszweigen, im Straßen- und Verkehrsleben. Diese in aller Schärfe aufzufassen und mit köstlichem Humor und verblüffender Wahrheit wiederzugeben, ist nun nach dem Zeugniß der vorliegenden Blätter vor vielen Allers berufen gewesen, ein Künstler, der sich bereits durch seine lebensvollen Hamburger Philisterscenen, seine humorvollen Renz- und Mikadobilder und die mit packender Schärfe gezeichneten Schauspielertypen in weiten Kreisen Bewunderung und Anerkennung erworben hat. Er läßt in dieser Berliner Mappe eine Galerie sprechendster Typen an uns vorüberziehen, schildert uns die Berliner Kinder auf dem Spielplatz, im Thiergarten, im Zoologischen Garten, den schlummernden „Sonnenbruder“ im Thiergarten, den politischen Droschkenkutscher, den lungernden Dienstmann, die Buchholzens in der Markthalle, den thronenden Schutzmann, den Bolle-Wagen, den Zettelankleber, den „elektrischen Lampenputzer“, den Schuster-Portier, die hohen Fahrgäste auf dem Omnibus, unser Visavis in der Pferdebahn, die fremden Gäste aus China, Kleinhandel und Straßengewerbe, Berlin in der Pferdebahn und im Theater, im Frühlingsglanz, Herbststurm und Wintergewand. Niemand wird die Blätter ohne Behagen betrachten können. Für den Besucher der Hauptstadt giebt es kein amüsanteres Erinnerungsalbum von wahrhaft künstlerischem Werthe, als die „Spreeathener“.

Räthsel.

I.

Es wurde schon gegeben
In manchem Opernhaus;
Doch stell' auf andern Fuß es,
So wird ein Unding d'raus.

***

II. **Arithmetische Frage.**

Eine Mutter ist dreimal so alt wie ihre Tochter; vor vier Jahren aber war sie viermal so alt. Wie alt sind beide?

***

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Der Buchstabe: „L“. — 2. Der Flur, die Flur. — 3. Noth, Loth, Roth. —

4. Halévy, Euryanthe, Libanon, Gregor, Ottilie, Lenormand, Anker, Nero, Danton — Helgoland. Norderney.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Ernst Lange, Frau Adelaide H., Frieda W., „Zwei Cäsarfreude“, J. Scheibe, Max Küster, Rudolf Puch, „Mikado“, „Edelweiß und Edelschwarz“, „Backfisch“, „Heino und Bruno“, „B—b und T—y“, „Edelfalk und Waldvöglein“, Minna Reichert, Kuno Sommer, Arthur Sommer, Walter Ebert, Selma und Emma, Hannah Rosenberg, „Liebling“, Ottilie Brandt, Jenny Brandt, Marie Baus, „Klein Riekchen“, „Großmutter“, sämmtlich aus Danzig; „Mikosch“-Putzig, P. M.-Pommern, Anna und Meta-Pr. Holland, Anna und Meta W.-Kulm, S—i-Stolpmünde, Mathilde P. Ceres-Dirschau, „Fränzchen und Hänschen“-Zoppot.

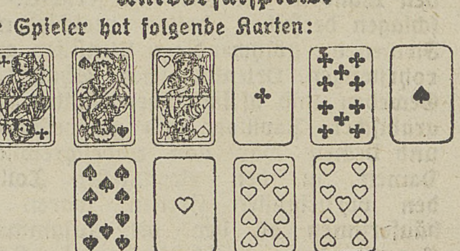
Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Mary v. S. (1, 2, 3), Willy Weissner (1, 3, 4), „Mondscheinprinzeßchen“ (1, 2, 3), Oskar D......e (1, 3, 4), sämmtlich aus Danzig; Walter Schulz-Lauenburg (2, 3), Elise Stamm-Plehnendorf (1, 2, 3), Marie Stamm-Weslinken (1, 2, 3), „Aennchen von Tharau“-Stadtgebiet (2, 3).

Skataufgaben.

Mehrfach an uns herangetretenen Aufforderungen folgend, haben wir uns entschlossen, eine Erweiterung dieser zur leichten Unterhaltung bestimmten Ecke in der Sonntagsbeilage dahin eintreten zu lassen, daß wir von nun an neben den eigentlichen Räthseln auch **Kartenaufgaben** bringen. Dieselben werden naturgemäß zumeist auf dem Gebiete des edelsten der deutschen Spiele liegen, des Skates, der, dem Herzen Deutschlands, dem Thüringerlande entstammend, in den letzten Decennien siegreich sich ausgebreitet hat über alle Stände und Gegenden, so daß fast überall, wo die deutsche Zunge klingt, heutzutage auch des Skates langeweiletödtende, geisterfrischende Weisen ertönen. Weil der Skat demnach das bei weitem bekannteste und beliebteste Spiel ist, werden es unsere freundlichen Leser gerechtfertigt finden, wenn wir ihm an dieser Stelle den meisten Raum gewähren, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß nicht gelegentlich auch ein interessantes Problem aus dem Bereiche eines der bekannteren anderen Spiele zur Vorlage gelangen sollte. Diejenigen, welche Interesse für die Neuerung haben, bitten wir dabei um Nachsicht, wenn nicht immer alles nach Wunsch geht und manches zu schwer, manches zu leicht erscheint; auch hierbei wollen wir dem Grundsatze folgen: wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen; und ferner bitten wir um freundliche Mithilfe und event. um Einsendung interessanter Skatprobleme aus Theorie und Praxis, eine Mithilfe, wie sie uns im Räthseltheile in erfreulichstem Maße bisher geleistet worden ist und noch wird. — Beginnen wir mit einer — Skatkoryphäen allerdings wohl kaum unbekannten — Combination eines

Universalspiels.

Der Spieler hat folgende Karten:



Wie müssen die übrigen Karten vertheilt sein, wenn der Spieler, gleichviel ob in Vor-, Mittel- oder Hinterhand, mit diesen Karten nicht nur Grand, sondern auch jedes andere Spiel gewinnt, also jedes Solo, Tourné, auch Null und selbst Null ouvert? Da es hierfür verschiedene Combinationen giebt, so sei für die Kundigeren die Frage dahin eingeschränkt: Wie müssen die Karten vertheilt sein und was muß im Skat liegen, wenn Null ouvert nicht zu fangen ist, ferner Tourné, die drei höchsten Soli und Grand Schwarz werden, Caro-Solo Schneider wird?

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Weihnachts-Inseraten-Beilage zu Nr. 18032 der „Danziger Zeitung“.

Sonntag, 8. Dezember 1889.



Unwiderruflich vom 14. bis 17. December cr.,

Weihnachts-Ziehung

der Grossen Lotterie zu Weimar.

Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk., auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co.,

General-Debit,
Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne.		Werth.
1	à 50 000	M. 50 000
1	- 10 000	- 10 000
1	- 5 000	- 5 000
1	- 3 000	- 3 000
3	- 1 000	- 3 000
5	- 500	- 2 000
10	- 300	- 3 000
10	- 200	- 2 000
15	- 100	- 1 500
4953 Gewinne zus.		- 70 000
5000 Gew.	W.	M. 150 000

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Prachtwerken, Kinder- u. Jugendschriften, Klassikern, Gebetbüchern etc. — Kupferstiche, Photographien

gerahmt und ungerahmt sind in besonders reicher Auswahl auf Lager.

Weihnachts-Kataloge gratis.

L. Saunier's

Buch- und Kunsthandlung in Danzig. (2880

In Danzig neu eröffnet!

Bernhard Liedtke,

Danzig, Langenmarkt 6, vis-a-vis der Börse, Filiale jetzt eröffnet. — Königsberg i. Pr., Prinzessinstraße 1, etablirt seit 1862.

Bazar für Geschenke.

Das Lager enthält:

Kunstgewerbliche Gegenstände
in Bronze, Zink Eisen, Porzellan, Glas, Majolika, Terracotta etc.

Beleuchtungs-Gegenstände
als: Petroleum-Lampen jeder Art, Kronen für Kerzen, Wandleuchter, Armleuchter, Reflectoren.

Versilberte Waaren
in überaus großer Auswahl Messer, Gabel, Löffel von Christofle zu Fabrikpreisen.

Thee- und Kaffee-Services,
versilbert, vernickelt, Brittania-Metall und Kupfer.

Eigene Fabrik von
Bernstein- u. Meerschaum-Waaren.

Offenbacher Lederwaaren
als: Photographie-Albums, Schreibmappen, Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Damentaschen, Necessaires, Visites, Portemonnaies, Cigarrentaschen etc. etc.

Pariser Schmucksachen,
Broches, Armbänder, Kämme, Uhrketten, für Herren und Damen, Berloques, Tuchnadeln, Manschett- und Chemisettknöpfe etc. in vorzüglich schöner Ausführung.

Englisch Jet-Schmuck,
Böhmisch Granat-Schmuck, Parfümerien u. Seifen,
Bürsten und Kämme, Stöcke.

Pariser Fächer in prachtvoller Ausführung. (2796

Das optische Magazin

von

Gustav Grotthaus,

Danzig, Hundegasse Nr. 97,
Ecke der Matzkauschen Gasse,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Barometern, Thermometern, Hygrometern, von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausstattungen.

Operngläsern, Fernrohren, Marine-, Jagd- und Reiseperspectiven, mit den vorzüglichsten Gläsern.

Salon-Lünetten, Lorgnetten, Brillen, Pincenez u. Lesegläsern, in Gold-, Silber-, Schildpatt-, Horn-, Nickel- und Stahlfassungen.

Mikroskopen, Loupen, Stereoskopen, Graphoskopen, Camera obscura, Laterna-Magika und Caleidoskopen.

Dampfmaschinen, Locomotiven, Locomobilen und Dampfschiffen.

Elektrophore, Elektromotoren, galvanischen und elektrischen Feuerzeugen.

Reißzeugen, Zirkeln, Ziehfedern, Maaßstäben und Transporteuren.

Waagebalken mit Schaalen in verschiedenen Größen und Gewichten.

Zu Weihnachts-Einkäufen empfohlen:

Schaukelpferde, Kinder- und Puppenwagen, Kindermöbel, Fahrstühle, Waschtoiletten, Kinder-Waschtische, Schultaschen, Tornister, Musikmappen, Schreibzeuge, neueste Muster.

Kinderpulte, Turnapparate, neue Bruststärker, Schlafsessel von 4—19 M., Eiserne Bettstellen, Kinder-Schlitten. Blumentische, Vogelkäfige, Fußbänke mit Wärmflasche.

Neueste Kinderspiele von 50 ₰ ab, Jagdtaschen, Cartouchen, Jagdstöcke, Jagdflaschen, Sättel, Peitschen, Reitstöcke, Reitzeuge, Lampen, Laternen.

Koffer, Hutschachteln, Taschen, Reise-Effecten, Schlitten-Artikel, Pferde-Geschirrsachen, Galanteriewaaren, Chinesische Artikel, Thee zu Originalpreisen von 0,60 p. 1/4 Pfd.-Pack bis 1,80 M.

Neueste Weckeruhren von 6,50 M an.

Viele praktische und billige Neuheiten für Herren, Damen und Kinder.

Neuheit ersten Ranges! Triumphstuhl weit übertroffen durch Naether's Reform-Klappstuhl! Zu verstellen, ohne aufzustehen. Absolute Sicherheit in jeder Lage! Zugleich Schaukelstuhl.

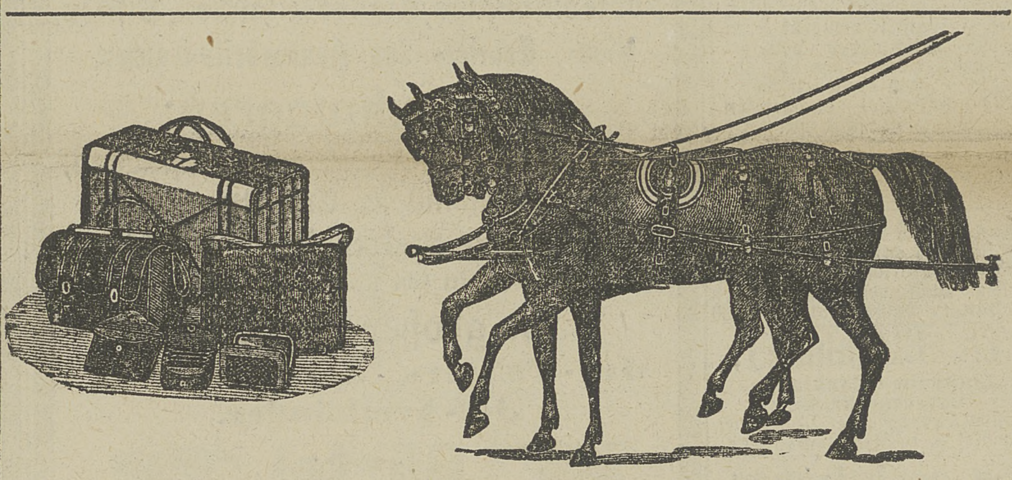
Großes Lager von Näther's unübertroffenen Kindermöbeln und Schlafsesseln zu billigsten Preisen.

Beste russische Boots und deutsche Gummischuhe und Boots zu Fabrikpreisen.

Schuh- und Winterwaaren jeder Art.
Holzsohlen-Schuhe aus unserer Fabrik.

Weihnachts-Ausverkauf in zurückgesetzten Lampen und Waaren jeder Abtheilung auch von vorjährigen Schaukelpferden zu sehr billigen Preisen.

Oertell & Hundius, Langgasse Nr. 72. (3447



F. L. Schmidt,

Gr. Wollwebergasse 6.

Empfehle zu

Weihnachts-Einkäufen

mein großes Lager von

Reise-Effecten,

wie jede Art Damen- und Herren-Koffer, Reise-, Hand- und Umhängetaschen, Brieftaschen, Cigarrentaschen, Schreibmappen, Feldflaschen und eine große Auswahl in rindledernen Portemonnaies und Schultaschen.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager von

Kutschgeschirren, Reitzeugen, Jagdgeräthen, Fahr- und Reitsachen, Stallutensilien

unter Zusicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preisstellung. (3012

Rudolf Baecker,

Inhaber: Egmont Reischke,
Danzig, Holzmarkt 22.

Colonialwaaren u. Delicatessen,
Specialität:
Kaffee, Thee, Holländische Cacaos und Bonbon-Vanille.

Aelteste Kaffee-Rösterei auf Gas.
Alleiniges Depot von
echt italienischem Feigen-Kaffee
per Pfd. 80 ₰, 5 Pfd. 3,75 M

Bei Sendungen nach außerhalb von 20 M wird Emballage nicht berechnet, bei Postsendungen Kaffee und Thee etc. ebenfalls nicht.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Colonialwaaren und Delicatessen, bei prompter streng reeller Bedienung.

Große Weihnachts-Ausstellung

in Traubenrosinen, Schalmandeln, Feigen in 3 Sorten, Datteln in 2 Sorten, Rand Marzipan, kleine Marzipansätze, Wallnüsse, Lambertnüsse, Paranüsse etc. etc.

Sämmtliche Artikel zur Marzipan- und Kuchenbäckerei.

Pfefferkuchen von Gustav Weese, Herrmann Thomas, Thorn, und Hildebrandt u. Sohn, Berlin.

Bei ersteren Beiden für 3 M 30 ₰ Rabatt.

Reichhaltige Auswahl in Rum, Cognac, Arrac, Punsch-Essenzen der renommirtesten Fabriken, feine Tafel-Liqueure.

Niederlage der Waldenburger Benedictine Liqueur-Fabrik.

Sämmtliche Gemüse, Conserven und Pilzen in Büchsen sowie getrocknet.

Alles zu allerbilligsten Coucurrenz-Preisen. (3047

22, Holzmarkt 22.

JÜDLIN'sche

Dampf- und Chemische Wasch-Anstalt,

Färberei H. Werner, in Druckerei

Berlin—Charlottenburg,

empfiehlt sich zur

Reinigung und Wiederherstellung

aller Arten von unzertrennten **Herren- und Damen-Garderoben, Seide, Sammet- und Pelzsachen, Möbelstoffen, Teppichen, Portièren und Decken.**

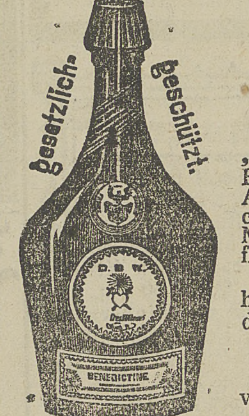
Wasch-Anstalt
für
Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen, Spitzen, Federn und Handschuhe.

Annahme zu Original-Preisen
für
Danzig und Umgebung
bei (2807

Ed. Loewens, Langgasse.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

„BENEDICTINE“ Waldenburg.



Neueste Auszeichnung 1889:
Stettin, Goldene Medaille.
Gent, Goldene Medaille.

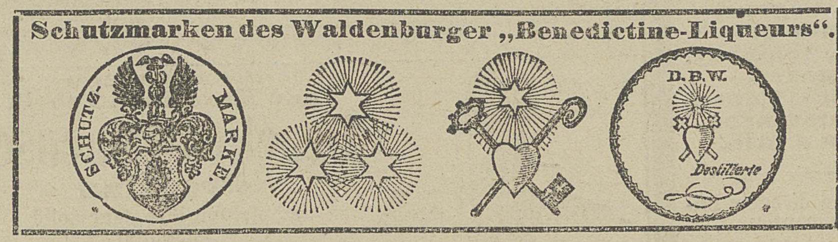
„Benedictine“ Waldenburg ist der **beste** aller deutschen Benedictine-Liqueure und trotz aller Concurrenz bisher auf allen Ausstellungen preisgekrönt. Echt zu haben nur in besseren Delicatessen-, Colonial- und Drogengeschäften. Preis 1/1 Literflasche Mk. 4,75, 1/2 Liter Mk. 2,50, 1/4 Liter Mk. 1,40, 1/8 Liter 80 Pf., Musterflaschen in Original-Packung.

Es giebt ganz miserable Nachahmungen, man achte dieserhalb hauptsächlich auf unsere **Schutzmarken** und vor allem auf das Fabriksdomicil

Waldenburg i. Schl.

welches auf den Etiquetts jeder Flasche mehrfach zu lesen ist.

Schutzmarken des Waldenburger „Benedictine-Liqueurs“.



Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Waldenburg i. Schl. (9577

Feinsten

Werder Leckhonig, Landhonig, Meth

von garantirter Reinheit empfiehlt

L. Matzko Nachflgr.,

Altstädtischen Graben Nr. 28. (2842

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund“ findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Der lange Markt zu Danzig.
Farbendruck in 12 Farbenplatten hergestellt.
Zu haben bei Herrn A. Scheinert, Langgasse und in der Lithograph. Anstalt von Gebr. Zeuner, Hundegasse. (3108

Dr. B. Lehmann'sche Buchhandlung,
Ziegengasse 6,
empfiehlt zu Weihnachten:
Illustrierte Prachtwerke. — Photographien und Lichtdrucke nach alten und neuen Mustern, einzeln und in Albums. — Deutsche Klassiker in eleganten Einbänden. — Gedichtsammlungen und Anthologien. — Romane. — Jugendschriften: A-B-C-bücher, Bilderbücher, Märchenbücher, Heldensagen, Robinsonaden u. Indianergeschichten, Reisebeschreibungen. — Briefmarken-Albums von 20 ₰ bis 15 ℳ — Schmetterlingsbuch. — Illustr. Pflanzenkunde. — Mädchenschriften von Clara Cron, Gumpert, (Töchteralbum, Herzblättchens Zeitvertreib etc.), Johanna Spyri, Diefenbach, Christoph Schmidt etc. — Erbauungsschriften für Protestanten und Katholiken. — Gesangbücher in den einfachsten bis kostbarsten Einbänden. — Frauenbrevier, Ehestandsbrevier, Garten- u. Blumenbrevier, Brevier der Eleganz, Tanzbrevier, Brevier der Konversation, Brevier d. häuslichen Oekonomie, Brevier der Landwirtin. Eleg. geb. à 3 ℳ — Geschichtliche Werke. — Literatur- und Kulturgeschichte. — Kunstgeschichte. — Konversationslexika von Meyer und Brockhaus, Handlexika von Meyer und Brockhaus. — Fremdwörterbücher, Briefsteller. — Sprachlehrbücher für Kaufleute, Maier-Rothschilds Handelswissenschaften Handbibliothek d. ges. Handelswissenschaften, 12 Bde. à 1,50 ℳ geb. — Collection Spemann à 1 ℳ. — Engelhorns Romane à 75 ₰ geb., 50 ₰ ungebunden. — Collection Verne à 75 ₰. — Bachems Novellen à 1 ℳ geb. und Bachems Romane à 2 ℳ geb. (für Familien und Damen zu empfehlen). — Reclams Universalbibliothek. — Hendels Bibliothek der Gesamt-Literatur pro Nummer 25 ₰. — Meyers Volksbücher à Nr. 10 ₰. — Auteurs célèbres à 60 ₰ etc. etc.
Ziegengasse 6,
Dr. B. Lehmann'sche Buchhandlung.

Soeben ist mein Weihnachtspreis-Verzeichniß im Druck erschienen und versende ich dasselbe gratis und franco auf Verlangen. Besonders mache ich auf die zahlreichen, im Preise herabgesetzten Geschenk- und Prachtwerke aufmerksam, welche — wo nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt — in neuen Exemplaren geliefert werden. Sämmtliche von anderen — auch auswärtigen — Buchhandlungen angezeigten Bücher sind ebenfalls vorräthig oder werden in kürzester Zeit zu denselben Preisen beschafft.
Theodor Bertling in Danzig
Gerbergasse 2. (2849

Wunderbuch 6. und 7. Buch Moses, enth. die Geheimn. früher. Zeiten, sow. das siebenmal versieg. Buch, vers. geg. 5 Mark A. Bange, Halberstadt. (1390

Th. Eisenhauer,
Musikalien-Handlung,
Langgasse Nr. 65.
Größtes Lager billiger Musikalien brochirt u. in Prachteinbänden.

Zu praktischen Weihnachts-Geschenken
empfehle zu ermäßigten Preisen:
Reise- und Schlafdecken, Läuferstoffe,
sehr dicke, schwere Waare,
Bettvorleger, Bettdecken, Schürzen,
Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,
fertige Unterkleider,
Tricotagen,
Warps, Boys, Flanelle etc.
P. Bertram,
Bettfedern- und Leinen-Handlung,
6, Milchkannengasse 6.

A. Ulrich,
Danzig,
Brodbänkengasse 18
empfiehlt
Cap-Weine,
Italienische Weine,
Griechische Weine,
Französisch. Weine,
Rhein- und Mosel Weine,
Ungar-Weine,
Portwein,
Sherry, Alicante,
Malaga,
Madeira, Marsala,
Vermuthwein,
Rum,
Arac, Cognac,
Genever,
Aquavit, Whiskey,
Liqueure,
Schwedisch. Punsch,
Punschessenzen,
Porter u. Ale.

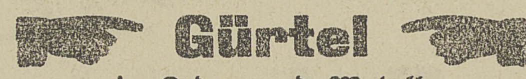
Reinheit und directer Import garantirt.

Künstliche Zähne bester Sorte incl. Platte fertige ich pro Zahn für 3 ℳ F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48. (2171

Ed. Grentzenberg Nachf.,
Danzig, Lankenmarkt 12.
Marzipan.
Gefällige Aufträge nach dem Auslande erbitten nicht zu spät. (2803

Königsberger
Jubiläums-Lotterie
(in Westpreußen genehmigt).
Ziehung den 18. December 1889
Hauptgewinne: 2000, 1000 ꝛc. Mark in werthvollen Silber-Ausstattungen.
Preis des Looses nur 1 Mk., für 10 Mk. 11 Loose in Danzig bei
Th. Bertling, in der Expedition der Danziger Zeitung und beim Hauptdebit von Braun u. Weber,
Königsberg in Pr. (2790

Baum u. Liepmann,
Bankgeschäft,
Danzig, Nr. 18, Langenmarkt Nr. 18.
Zu billigsten Provisionssätzen:
An- und Verkauf von Staats-, Communal- etc. Papieren, Russischen Banknoten und anderen Sorten, Ausstellung von Wechseln auf das Ausland, sowie Effectuirung aller Bank-Transactionen.
Solide, zu Capitalanlagen geeignete Papiere sind vorräthig. (2808

Ed. Loewens,
Danzig. Langgasse Nr. 56.
Zu Weihnachtseinkäufen empfehle ich mein Lager in:
Lederwaaren:
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Visites, Ring-, Courier- und Handarbeits-Taschen.
Schmuckwaaren:
Broschen, Armbänder, Colliers, Uhrketten, Manschettenknöpfe, Cravattennadeln.
Haarschmuck: Spangen, Nadeln und Kämme.
Haarnadeln in echt und imitirt Schildpatt.
In großer Auswahl
Jet-Colliers, Jet-Broschen, Jet-Armbänder.

Gürtel
in Leder und Metall.
Nähkasten
leer und mit Näheinrichtung in jeder gewünschten Preislage.
Wollwaaren:
Kapotten, Kopf- und Taillentücher aus Wolle, Seide und Chenille.
Woll-Mützen / Rauh-Mützen } für Damen u. Kinder
Schulterkragen, Damen- und Herren-Woll-Westen. (2808
Wollene Unterröcke, Maschinen- u. Handarbeit.
Tricot-Taillen. Tricot-Unterröcke.
Tricot-Kleidchen. Tricot-Knaben-Anzüge.

Richters
Anker-Steinbaukasten
sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel", welches postfrei übersenden:
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik
Deneken & Haensch

Prenzlau
empfehlen ihre sehr solid gebauten
Voll- u. Horizontalgatter
in verschiedenen Grössen und Constructionen, besonders auch Vollgatter mit oberem Antrieb, welche ohne grosse Ausschachtungen zur ebenen Erde aufgestellt werden können. (3047
Uebern. ganz. Mühlenanlagen. Feinste Referenz., billigste Preise.

Klassiker, Prachtwerke, Romane und Gedicht-Sammlungen
in eleganten Einbänden.
Jugendschriften, Bilderbücher u. Spiele
in großer Auswahl.
Kupferstiche, Photographien und Photogravuren in allen Größen und verschiedenen Preisen, gerahmt und ungerahmt. (2876
Große Weihnachts-Ausstellung.
R. Barth, Buch- u. Kunsthandlung, Jopengasse 19.

Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk.
Vierte Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten.
(Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.)
21. Auflage,
fortgesetzt bis auf die Gegenwart, ist soeben vollständig erschienen und in 19 geschmackvollen, reich vergoldeten u. dauerhaften Original-Halbfranzbänden zum Preise von 102 ℳ 75 ₰ durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Dieses berühmte Nationalwerk ist die gediegenste, volksthümlichste und billigste große Weltgeschichte; es ist für Jung und Alt
das beste Festgeschenk,
denn es behält seinen Werth für das ganze Leben. (2999
Verlag von Oswald Seehagen in Berlin SW., Königsgräterstr. 65.

Der gute Kamerad,
Kalender auf das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.
Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht, lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.
Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann, die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4, und Frl. C. A. Focke, Zoppot.
Preis 50 Pf.

W. Unger,
Bürsten- u. Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
Kleider-, Kopf-, Hut- u. Taschen-Bürsten,
Garnituren in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Perlmutter ꝛc.,
Bürsten zur Malerei und Stickerei,
Krümelbürsten und Schippchen, Zahn- und Nagelbürsten,
Rasirpinsel, Rasir- und Seifendosen, Nagelscheeren, Nagelfeilen, Puderdosen, Puderquasten, Zahnbürstenhalter, Zerstäuber, Glas- und Buchsholzröhren, Buchsholzflacons, Frottirbürsten,
Frottir-Handschuhe und Bänder, Schwammkörbe,
Schwammnetze, Brennmaschinen, Brennscheeren,
Stahl-Kopfbürsten.
Lingner und Kraft's
Patent-Wasch- und Frottir-Anstalt,
Einsteck-Kämme und Nadeln,
Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschen-Kämme
in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi, Olive dové etc.,
Reise-Necessaires,
Rasir-Etuis, Brenn-Etuis, Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten,
Rasirmesser und Streichriemen,
Damen-Toilette-Spiegel, 3theilig,
Toilette-Spiegel mit und zur Malerei, Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel,
Parfümerien, Toiletteseifen, Toilette-Artikel
der besten deutschen, englischen und französischen Fabriken. (2867
Echt Eau de Cologne.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle
Franzöf. und Rumän. Wallnüsse, gr. Lambert- und Paranüsse, Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln,
Feigen, Datteln,
Mandeln, Rosinen, Pfefferkuchen, Baumlichte etc. etc.,
sowie sämmtliche Colonialwaaren und Delicatessen zu billigsten Preisen. (3017
Oscar Unrau,
vorm. J. G. v. Steen,
Holzmarkt 27, Ecke Altstädt. Graben.

Die Ziehung der
Photographischen Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie
findet am 18. Dezember cr. in Königsberg i. Pr. statt.
Die Hauptgewinne bestehen aus kostbarem Silbergeräth, die kleineren Gewinne aus den prächtigsten Erzeugnissen der Photographie und des Kunstgewerbes.
Erster Hauptgewinn 2000 Mark, zweiter Hauptgewinn 1000 Mark etc. Preis für 1 Loos 1 ℳ; 11 Loose kosten nur 10 ℳ. Für Zusendung nach auswärts und 1 Gewinnliste noch 30 ₰. Postmarken werden in Zahlung genommen.
Die Verkaufsstellen der Loose sind durch Plakate erkenntlich gemacht. (3413
Das Hauptdebit:
Braun & Weber in Königsberg in Pr.
In Danzig sind die Loose bei Th. Bertling, A. Scheinert und in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben.

Hotel de St. Petersbourg.
Empfehle:
Märzenbier der Actienbrauerei Schönbusch, Königsberg i. Pr., anerkannt feinstes Gebräu, in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Gebinden zu billigsten Preisen sowie 30 Flaschen für 3 Mark,
echtes Würzburger Hofbräu
in meinem Lokal in 1/2 und 1/4 Litern, sowie in Gebinden von 15 Liter aufwärts und per 20 Flaschen 3 Mark,
gut abgelagert. echt englisch. Porter von Barklay, Perkins u. Co., London zu den allerbilligsten Preisen. (3465
Oscar Voigt, Langer Markt 13.

Atelier Grosse,
Nr. 5, Ketterhagergasse Nr. 5,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Aufträge zum Weihnachtsfest, nehme bis zum 20. December entgegen. Reproductionen in Oel, Aquarell, Bromsilber und Algein-Papier bis Lebensgröße.
Photographien des Louisen-Denkmals
bei der Enthüllung desselben aufgenommen, sind im Cabinet- und Boudoir-Format in meinem Atelier zu haben.
Hochachtungsvoll (2948
Robert Grosse,
Nr. 5, Ketterhagergasse Nr. 5,

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von
Wilhelm Herrmann,
Danzig, Langgasse Nr. 49,
Papier-, Galanterie- und Lederwaaren.
Als sehr preiswerth empfohlen:
Photographie-, Poesie- und Einklebe-Album, Portemonnaies, Cigarren-, Brief- und Visitenkarten-Etuis, Ring- und Leder-Taschen, Schreibmappen, Schreibzeuge, Cigarren-, Handschuh-, Toilette- und Arbeitskasten, Schultaschen, Tornister, Musikmappen, Tuschkasten, Buntstifte, Bilder- und Colorirbücher, Jugendschriften, Reißzeuge, Schreibhefte, Schreibzeuge, Schreibgarnituren von 10 ₰ an.
Bazar für 45 Pf.-Artikel.
Briefbogen, Briefkarten nebst Briefumschlägen mit Monogrammen, Buchstaben, diversen Verzierungen.
Abreiß-Kalender von 25 ₰ per Stück an.
Weiße Holzwaaren zum Bemalen nebst Farben und Pinsel.
Christbaum-Behang in großer Auswahl.
Weihnachts- und Neujahrskarten. (3438
Contobücher-Niederlage von W. Oldemeyer Nachf., Hannover.

!!! Billigste Preise ohne jegliche Concurrenz!!!
— Kautschuckstempel! — Kupferschablonen! —
— Signirschablonen! —
Siegel-Oblaten für Behörden und Geschäfte: — Waschechte Zeichentinte, Pinsel und Tusche, Stempelfarben. — Petschafte, einfach bis höchst elegant! Billiges Weihnachtsgeschenk: Figurenschablonen als Spielzeug für Kinder ca. 1 ℳ — Vernickelte Thürschilder für 1 ℳ und 1,50 ℳ. — Eingraviren von Monogrammen und Inschriften auf Weihnachtsgeschenke!!! (2930
Graviranstalt von Paul Spindler, Hundeg. 23.

Bartel & Neufeldt,
Heilige Geistgasse 3 (Glockenthor),
empfehlen für praktische Weihnachtsgeschenke:
Handgearbeitete Röcke und Strümpfe, Tücher und Handschuhe, gehäkelte Hemdenpasse, Ansätze und Spitzen,
Schürzen in guter Auswahl zu billigen Preisen, Corsetts (Zieglers Patent Uhrfedercorsetts). (2759
Anfertigung von Handarbeiten.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.
Uneingeschränktes Lob, überzeugungstreue Anerkennung wird den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten gezollt.
Nach sorgfältiger Prüfung der verschiedenen Malzextrakte, die jetzt auf den Markt gebracht werden, habe ich beschlossen, das von Ihnen importirte Johann Hoff'sche Malzextrakt in meiner Praxis anzuwenden, und habe ich bei mir sowohl, als auch bei einer großen Anzahl meiner Patienten merkliche Erfolge wahrgenommen. Dasselbe hat sich für Reconvalescenten bei geschwächter Verdauung, für stillende Mütter und bei allgemeiner Körperschwäche als ein wirklich vorzügliches Nährmittel bewährt. Ich habe es, wie gesagt, bei geschwächter Verdauung selbst in Anwendung gebracht, und es hat mir mehr genützt, als jedes andere Medikament, das ich bisher gebraucht.
Dr. Albert Fricke, prakt. Arzt in Philadelphia.
Wien. Die Malzprodukte Ihrer Fabrikation haben durch sanitäre Erfolge eine so allgemeine Anerkennung erreicht, daß der Ihren Fabrikaten zur Seite stehende Ruf kaum vergrößert werden könnte, und bestätige ich Ihnen hiermit, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Lichtenstein, von Ihren ebenso angenehmen als heilsamen Malzproducten seiner Zeit ersprießlichen Gebrauch zu machen, Gelegenheit gehabt.
Fürst Lichtenstein'sche Hofkanzlei.
Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzfabrikate ist Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3. (2991

Fernsprech-Anschluß Nr. 123.

August Momber,

Gegründet 1836.

Danzig, Langgasse Nr. 60,

empfiehlt sein für die Weihnachtseinkäufe besonders reich ausgestattetes Lager von:

Leinen- und Baumwollen-Waaren;

fertiger Leibwäsche, Tisch-, Haus- und Küchen-Wäsche;

Schlafdecken, Reisedecken, Tricotagen;

Damenröcken und Schürzen aller Arten;

Kleiderstoffen in Seide, Wolle und Baumwolle;

Elsasser Druckstoffen;

Jagdwesten, wollenen Jacken, Herren-Cravatten;

Seidenen und wollenen Damentüchern; Teppichen, Läuferzeugen, Gardinen;

Portièren und Tischdecken in bedeutender Auswahl.

Die Preise sind billigst gestellt, ältere Bestände in allen Abtheilungen des Lagers bedeutend zurückgesetzt. (2805

Die Eröffnung

meiner

Weihnachts=Ausstellung

mit

Pfefferkuchen, Marzipan,

Baum=Confitüren, Fondants, Chocoladen und Desserts

zeige hiermit ergebenst an. (3535

Julius Schubert,

Langgasse Nr. 7 und 8.

Inlaid=Linoleum

empfiehlt

W. Manneck,

Tapeten- u. Teppich-Magazin,

Gerbergasse Nr. 3. (3459

Weihnachts-Ausstellung.

Special-Geschäft

für Bürsten, Kammwaaren und Toiletteartikel aller Art.

Reise-Necessaires, Kammtaschen, Kammkasten, Rasirtoiletten,

Toilette-Spiegel

in den verschiedensten Formen, mit oder ohne Malerei.

Toilette-Spiegel, 2theilig mit Nacken-Spiegel, 3theilig, 4theilig mit Nacken-Spiegel.

Sämmtliche Artikel der Branche in großartiger Auswahl zu billigsten, festen Preisen. (2952

F. Reutener,

Langgasse Nr. 40, gegenüber dem Rathhause.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco**.





Dekorirte Kaffeeservice.

Dekorirte Tafelservice.

Goerl & Petzold,

Danzig,

Nr. 35, Heilige Geistgasse Nr. 35,

gegenüber der Goldschmiedegasse,

empfehlen ihr neu eingerichtetes Specialgeschäft für

Comtoir- und Schulbedarfs-Artikel.

Zu Festgeschenken geeignet:

Goldfederhalter

mit Diamant- (Iridium-) Spitze und ausziehbarem Bleistift.

Elegante, praktische Neuheiten für den Schreibtisch: Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Patentlöscher etc., Briefbogen mit Couverts in geschmackvollen Ausstattungen, Wand- und Abreiß-Kalender, Schultaschen, Tornister, Schreibhefte, Copirpressen für Private und Geschäfts-Correspondenz.

Canzlei-, Concept-, Post- und Pack-Papiere

in guten bis feinsten Qualitäten.

Kataloge stehen zu Diensten. (3491

Verlag von J. Goennechens Normal-Schreibwaaren.

Niederlage der Hannoverschen Geschäftsbücherfabrik, Hannover. (W. Oldemeyer Nachf.)

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt

eine reiche Auswahl besserer Kleiderstoffe

jeder Art

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Einen Posten coul. Etamine, reine Wolle,

früher per m 2,25 M, jetzt 60 und 75 ₰ per m.

Julius Kayser,

Langgasse Nr. 67,

3325) Eingang Portechaisengasse.

E. Flemming,

Lange Brücke 16.

Vertreter der berühmten und anerkannt besten

Siemens Patent invertirter Regenerativ-Brenner

ersetzen vollständig das elect. Licht zur Beleuchtung von Laden-Localitäten, Restaurants etc. Ein Brenner genügt vollständig, um das größte Schaufenster zu beleuchten, geringer Gasverbrauch, pro Stunde nur 5 Pfg. Muster steht zur gefl. Ansicht. Jeden Abend in Thätigkeit. (3165

Regenschirme

im

Weihnachts-Ausverkauf

zu auffallend billigen Preisen bei

H. Fränkel, Langgasse Nr. 26

am Polizeigebäude. (3316

Unübertroffen:



Gebrauchs-Anweisungen sind den Präparaten beigefügt.

Höchste Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.

Zu haben in allen besseren Colonial- und Delicatessenwaaren-Handlungen. (9275



Cigarren!

Zu Weihnachts-Einkäufen

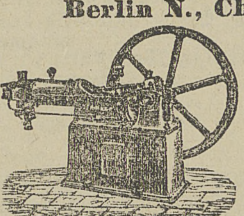
empfiehlt sein reich sortirtes Lager in

Cigarren,

in bekannt feinen Qualitäten und eleganter Packung zu soliden Preisen. Auf Wunsch auch in Kistchen von 25 bis 50 Stück ohne Preisaufschlag. (2870

J. Neumann, Langenmarkt 27.

Carbolpastillen



(nach Rademann) D. R. P. 44528. Prämiirt mit goldenen Medaillen in Cöln 1889 und Gent 1889.

Durch diese aus reinster Carbol-Säure dargestellten Pastillen ist es möglich, überall rasch und bequem Carbolwasser in beliebiger Stärke darzustellen (nicht theurer als das käufliche Carbolwasser). Die Pastillen sind bequem und gefahrlos zu transportiren. Echt zu haben in Glasröhren mit Gebrauchsanweisung à 40, 60 und 80 Pfg. in allen Apotheken.

Chemische Fabrik DEINES & NEFFEN, Hanau a. M.

Wenn irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls erhältlich in der **Rathsapotheke, Danzig.** (1395

Olga Reitz,

Wäsche-Fabrik,

Langgasse Nr. 45, Eingang Matzkauschegasse,

empfiehlt zu

Weihnachts-Einkäufen:

Schürzen für Damen und Kinder

in großer Auswahl.

Außerdem: (3533

Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder, Negligeé's, Bett-, Tisch-, Haus- u. Küchenwäsche.

Taschentücher,

Oberhemden, Kragen und Manschetten, Cravattes, Nadeln und Knöpfe, Neuheiten in Winter-Jupons.

Berliner Maschinenbau - Actien - Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff,

Berlin N., Chausseestrasse No. 17/18.

Gasmotoren,

einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.

Dampfkessel

mit rauchfreier Verbrennung.

Wasserrohrkessel

System Babcock-Wilcox.

Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für electrische Lichtanlagen.

Langsam laufende **Dynamos**, direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.

Complete electrische Lichtinstallationen.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

J. D. Zacharias u. Sohn,

Wollwebergasse 5,

empfehlen ihr reiches Lager von Juwelen, Granaten-, Corallen-, Gold-, Silber-, Alfenid-Waaren in reellen Fabrikaten zu sehr billigen Preisen.

Silber-Bestecke, 800r Reichsstempel.

Wiener Alfenid-Bestecke „Berndorf“, garant. ganz weiße Unterlage.

Unmoderne Werthgegenstände sowie Bruch nehme zum höchsten Werth in Zahlung. (2955

Aus soeben eingetroffenem Schiffe offerire franco Haus wie ex Schiff

englische Maschinenkohlen

und

Newcastler Steam small

(grobe Gruskohlen),

ferner sowohl franco Haus als auch ab Hof (3147

schlesische Kohlen

zu billigsten Preisen.

Comtoir: Frauengasse 21. Lager: Münchengasse 10.

Rud. Freymuth.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.